

Estland
DIE INSEL
DER STARKEN
FRAUEN

Malaysia
MIT PENAN-
NOMADEN AUF
DER JAGD

Äthiopien
DAS GROSSE
FASIKA-FEST

Irland
DIE VORREITER
DER ENERGIE-
WENDE

Schweiz
LAUTERBRUNNEN,
DAS TAL DER
72 WASSERFÄLLE

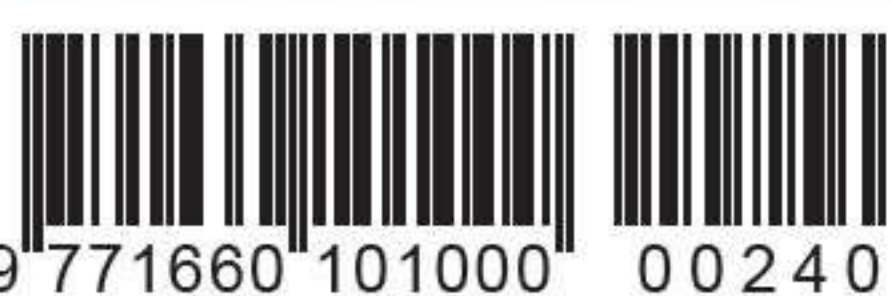
animan

WUNDER DER WELT



NR. 240 APRIL-MAI 2024 CHF 17.-

Portfolio
FASZINATION
ARGENTINISCHE
PUNA



9 771660 101000 00240



SUBARU

DER 4x4 FÜR DIE SCHWEIZ

Von Natur aus entspannt.
Und ideal für alle,
die gerne viel erleben.
Der neue Crosstrek 4x4
und der neue Impreza 4x4.



Entspannt in der Stadt unterwegs, auf dem Land und im Gebirge: Der neue Crosstrek 4x4 ist ein Vorbild an zuverlässiger Vielseitigkeit. Genauso wie der neue Impreza 4x4. Beide begeistern mit ihrer Serienausstattung inklusive der neusten Version des Fahrerassistenzsystems EyeSight.

Ausserdem serienmässig erhältlich:

- Von Natur aus entspannt unterwegs mit der effizienten SUBARU e-BOXER-Hybrid-Technologie
- Von Natur aus entspannt jedes Ziel erreichen mit dem permanenten symmetrischen Allradantrieb
- Von Natur aus entspannt auf jeder Fahrt dank praktischer Detaillösungen

subaru.ch

Abgebildete Modelle: Crosstrek 2.0i e-BOXER AWD Advantage, 136/16,7 PS, Energieeffizienz-Kategorie E, CO₂-Emissionen kombiniert: 174 g/km, Treibstoffverbrauch kombiniert: 7,7 l/100 km. Impreza 2.0i e-BOXER AWD Advantage, 136/16,7 PS, Energieeffizienz-Kategorie E, CO₂-Emissionen kombiniert: 166 g/km, Treibstoffverbrauch kombiniert: 7,3 l/100 km.





© CRÉDIT

Nomadenkultur **Bei den Penan auf Borneo**

Liebe Leserinnen und Leser
Wir freuen uns, Ihnen in dieser Ausgabe die grossartige Reportage von Claudio Sieber über die Penan von Borneo präsentieren zu dürfen. Dem Schweizer Fotografen, der seit mehreren Jahren in Südostasien lebt und mit Animan regelmässig zusammenarbeitet, ist es gelungen, eine der letzten Familien zu begleiten, die im Herzen des Regenwaldes noch das Nomadentum praktizieren. Mit ihren Jagdhunden und einem Affen, der Schlangen aufspüren soll, tauchen Guman, seine Frau und ihre drei Söhne mehrmals im Jahr in dieses grüne Meer aus Pflanzen ein. Hier schlagen sie ihr Lager auf, um nach Wild oder anderen Ressourcen zu suchen, insbesondere nach dem Sagobaum, aus dessen Mark sie eine Art Mehl gewinnen, das in Form eines Breis verzehrt wird. Leider ist der erstaunliche Regenwald, der den Penan-Nomaden lange Zeit als alleiniger Lebensraum diente, durch die Abholzung und die Ausbreitung von Palmölplantagen bedroht. Guman und seine Familie lassen sich von den Bulldozern und Kettensägen jedoch nicht beirren und konzentrieren sich auf die von Menschenhand unberührten Gebiete, wo sie ihre traditionelle Lebensweise in völligem Einklang mit der Natur fortführen.

Viel Freude beim Lesen und Entdecken

Alexander Zelenka, Chefredaktor

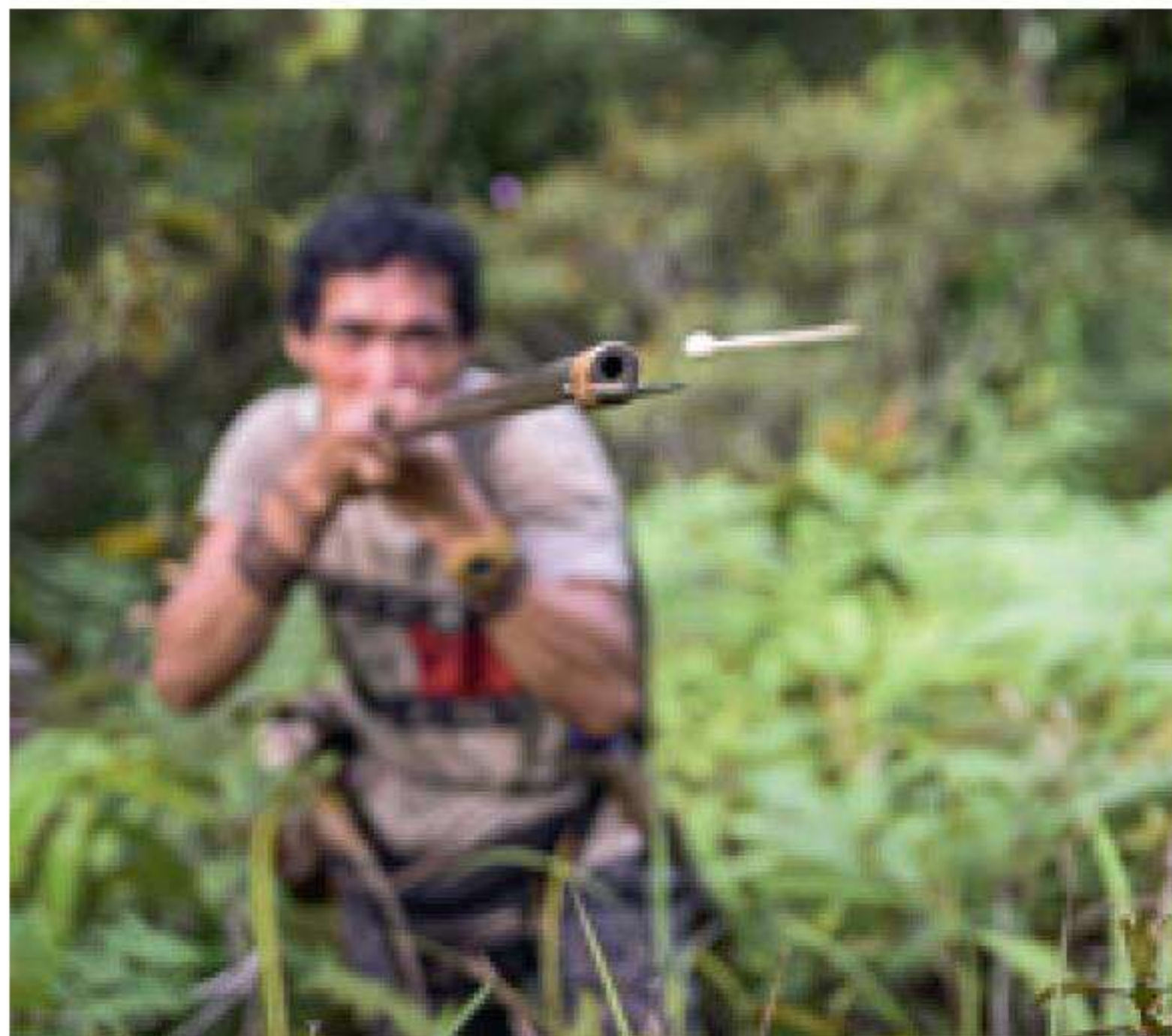
12

Estland

Die Insel der starken Frauen

Auf der kleinen estnischen Insel Kihnu sind die Frauen die Hüterinnen jahrtausendealter Traditionen.

Von Franck Renoir/Divergence



22

Malaysia

Mit Penan-Nomaden auf der Jagd

Trotz der verheerenden Abholzung führt dieses Nomadenvolk seine Lebensweise als Jäger und Sammler im Regenwald von Borneo fort.

Von Claudio Sieber



34

Portfolio

Reise zum Planeten Puna

Die Tessiner Fotografin Alessandra Meniconzi bereiste eine der wildesten Gegenden Argentiniens voller Wüsten und Vulkane.

Von Alessandra Meniconzi



52

Äthiopien

Das grosse Fasika-Fest

Am orthodoxen Osterfest strömen tausende Gläubige zu den heiligen Stätten des Landes, darunter Lalibela, das zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt.

Von Gianmarco Di Costanzo

62

Irland

Die Vorreiter der Energiewende

Innerhalb weniger Jahre hat sich Tipperary, eine der traditionellsten Grafschaften des Landes, zu einer nationalen, ja sogar europäischen Referenz für Energieeffizienz entwickelt und erfährt breiten Zuspruch.

Von Giorgio Dotti und Alessandro Gandolfi/Parallelozero



72

Schweiz

Lauterbrunnen, das Tal der 72 Wasserfälle

Die oberhalb von Interlaken gelegene Talschlucht besticht durch schwindelerregende Felswände und unzählige Wasserfälle, die Naturliebhaber, Künstler und Freunde des Nervenkitzels gleichermaßen inspirieren.

Von Oriane Grandjean

Titelbild: Der Vulkan El Jote in der argentinischen Puna.

© Alessandra Meniconzi

Genuss für Gaumen und Seele

Peccia, Vallemaggia



ascona-locarno.com

 **ASCONA
LOCARNO**



© RAFAEL FERNANDEZ CABALLERO/UNDERWATER PHOTOGRAPHER OF THE YEAR

Underwater Photographer of the Year **Auge in Auge mit dem Wal**

Mit diesem in den Salzlagen des Pazifiks aufgenommenen Bild eines Grauwals gewann Rafael Fernandez Caballero den ersten Platz in der Kategorie «Porträt» des Fotowettbewerbs Underwater Photographer of the Year 2024. Die Kraft dieses eindringlichen Blickes, der geradewegs auf das Objektiv des Fotografen gerichtet zu sein scheint, begeisterte die gesamte Jury. Grauwale, die für ihr freundliches und neugieriges Wesen bekannt sind, nähern sich mit Vorliebe Booten, so dass sich immer wieder besondere Verhaltensweisen und mitunter aussergewöhnliche Interaktionen beobachten lassen. Während ihrer langen Winterwanderung von der Beringsee nach Mexiko suchen die Säugetiere Zuflucht in den Lagunen. Hier sind sie während der Paarungszeit und der Geburt ihrer Kälber vor den Orcas, ihren Hauptfeinden, sicher. Angesichts einer geschätzten Population von 1300 Tieren sind verantwortungsvolle Ökotourismuspraktiken für den Schutz dieser sensiblen Giganten von entscheidender Bedeutung.

Alle Preisträger des Wettbewerbs 2024 sind zu finden unter:
<https://underwaterphotographeroftheyear.com>

European Organic Food



GRÜNE STIMMUNG GUTES ESSEN

Wissen Sie, dass die Europäische Union die biologische Landwirtschaft fördert?

Europäische BIO-Lebensmittel (European Organic Food) ist ein europäisches Projekt zur Förderung europäischer Bio-Produkte. Die Produkte werden außerhalb ihres klassischen Verbraucherumfeldes präsentiert und schaffen eine neue und frische Art, über die ökologische Erzeugung zu informieren.

Der Korb mit Bio-Produkten umfasst: Orange, Mandarine, Zitrone, Grapefruit, Wassermelone, Zuckermelone, Kiwi, Oliven & Olivenöl, griechische und bulgarische Weine, Tahina, eingelegte Gurken, Marmeladen, Honig, Kräuter, Milchprodukte und fermentierte Lebensmittel auf Pflanzenbasis, Säfte, Essig, Zerealien und zuckerfreie Produkte.

Die vorschlagende Arbeitsgemeinschaft besteht aus der Agrargenossenschaft der Bioproduzenten Westgriechenlands „Bio Net West Hellas“, welche die Aktion koordiniert, und dem bulgarischen Verband für Bio-Produkte.

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Website www.euorganicproducts.eu



www.euorganicproducts.eu

   EU Organic

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für die Forschung (REA) wider. Weder die Europäische Union noch die Bewilligungsbehörde können dafür verantwortlich gemacht werden.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

DIE EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT
UNTERSTÜTZT KAMPAGNEN,
DIE HOCHWERTIGE AGRARPRODUKTE FÖRDERN

ENJOY
IT'S FROM
EUROPE



Im Trend



© JEFF WALL, A SUDDEN GUST OF WIND AFTER HOKUSAI, 1993

Zeit für eine Retrospektive Jeff Wall zu Gast in Basel

Die Fondation Beyeler widmet dem international renommierten Künstler Jeff Wall eine umfangreiche Einzelausstellung, die in enger Zusammenarbeit mit ihm realisiert wurde. Es handelt sich dabei um die erste Werkschau des Künstlers in der Schweiz seit fast zwei Jahrzehnten. Wall, der seit den späten 1970er-Jahren massgeblich zur Etablierung der Fotografie als eigenständiges Bildmedium beigetragen hat, gilt als Begründer der «inszenierten Fotografie». Der Kanadier generiert zumeist grossformatige, aus einer Vielzahl von

Einzelaufnahmen vielschichtig und subtil komponierte Fotografien, die oftmals von Alltagsszenen inspiriert, oder durch Vorbilder aus der Kunstgeschichte angeregt sind, und wie komponierte Film-Stillis wirken. In den elf Ausstellungsräumen werden 55 Werke aus internationalen Museen und Privatsammlungen sowie aus dem Werkbestand des Künstlers präsentiert, darunter mehrere neue Arbeiten, die erstmals überhaupt öffentlich zu sehen sind.

Ausstellung zu sehen bis zum 21. April, www.fondationbeyeler.ch

Zeit für neue Perspektiven Cindy Sherman erfindet das Porträt neu



CINDY SHERMAN, UNTITLED #627, 2010-2023
© CINDY SHERMAN COURTESY THE ARTIST AND HAUSER & WIRTH

Cindy Shermans jüngstes Werk, aktuell zu sehen in einer Ausstellung im Photo Elysée, zeigt eine Reihe von seltsam unwirklichen Portraits, die die Transformation des Ichs veranschaulichen. Das Konzept der Identität als Konstrukt ist ein zentrales Thema, das sich durch Shermans Werk zieht. In dieser Bilderserie verleiht die Künstlerin diesem Gedanken noch mehr Ausdruck, indem sie Fotos von verschiedenen Partien ihres Gesichts als Collagen

zu neuen Bildern zusammensetzt. Das Ergebnis ist eine Reihe vollkommen asymmetrischer und damit scheinbar entstellter Portraits, die ganz neue Charaktere abbilden, die im Laufe des Prozesses zum Leben erweckt werden. Die bewusst im Grossformat gedruckten 26 Werke dieser Serie konfrontieren den Betrachter mit Details, die wir für gewöhnlich als unästhetisch empfinden. Sherman lenkt die Aufmerksamkeit gewollt auf diese allzu oft glattgebügelt Gesichtspartien und lotet dadurch gekonnt unser Verhältnis zu (Un-)Attraktivität und Selbstwahrnehmung aus.

Ausstellung zu sehen bis zum 04. August, www.elysee.ch

Zeit, zu hinterfragen Wie Intimität sichtbar machen?

Intimität ist ein Begriff, der oft schwer zu definieren und nicht greifbar ist. Wie kann dieses Gefühl, sein flüchtiger, unfassbarer Charakter durch das Medium der Fotografie ausgedrückt werden, ohne Situationen abzubilden, die offensichtlich und direkt als intim erkennbar sind? Während

man konstruierte oder bearbeitete Bilder oft mit einer Irreführung der Öffentlichkeit oder der Darstellung fiktionaler Welten assoziiert, werden sie hier auf ihr Potenzial hin untersucht, unsere Subjektivität und unsere Beziehung zu den Dingen zu enthüllen. Mithilfe ausgeklügelter Bildbearbeitungsverfahren gelingt es den Kunstschaffenden in dieser Gruppenausstellung, eine Form der Intimität sichtbar zu machen, zu erfassen oder festzuhalten, vom ganz persönlichen Gefühlsausdruck bis hin zur maschinellen Interpretation menschlicher Beziehungen. Die Bilder – ob aus farbigem Papier gefertigt, durch künstliche Intelligenz erzeugt, in einem Fotolabor entstanden oder das Ergebnis einer sorgfältigen Fotomontage – bringen die unermüdliche Experimentierfreudigkeit ihrer Urheber zum Ausdruck.

Ausstellung zu sehen bis zum 24. April, www.centrephotogeneve.ch



© TAIYO ONORATO & NICO KREBS

ABONNIEREN SIE



Profitieren Sie jetzt von unseren verschiedenen Abo-Angeboten:

- **2 Jahre, 12 Ausgaben, CHF 176.-**
(Sie sparen CHF 28.- im Vergleich zum Kauf einzelner Ausgaben)
- **1 Jahr, 6 Ausgaben, CHF 94.-**
(Sie sparen CHF 8.- im Vergleich zum Kauf einzelner Ausgaben)
- Probeabo: **4 Monate, 2 Ausgaben, CHF 25.-**
(Sie sparen CHF 12.- im Vergleich zum Kauf einzelner Ausgaben)

Mehr erfahren:



Sie können auch telefonisch ein Abo abschliessen unter der Nummer 0840 840 843 (kostenloser Anruf).

animan
WUNDER DER WELT

Zeit zum Erkunden **Albanien, die Trend-Destination 2024**

CNN Travel hat Albanien zu einem seiner 24 Top-Reiseziele des Jahres gekürt. Das kleine südosteuropäische Land ist vor allem für seine traumhafte Küste und die unberührten Strände bekannt. Nicht weniger bemerkenswert ist sein reiches Kulturerbe, das von christlichen und muslimischen Einflüssen geprägt ist, sowie die sehenswerten historischen Stadtzentren von Berat und Gjirokastrë. Die unberührten und zumeist bergigen Naturgebiete Albaniens bieten darüber hinaus unzählige Möglichkeiten für Wander- und Trekkingbegeisterte. Der 270 Kilometer lange Fluss Vjosa wurde 2023 offiziell zu Europas erstem Wildfluss-Nationalpark erklärt.



© ADOBE STOCK



© ADOBE STOCK

Die Zeit der Vulkane **Erneuter Ausbruch auf Island**

Island ist das vulkanreichste Gebiet Europas. Nachdem die Insel mehrere Jahrhunderte lang weitgehend verschont geblieben war, hat das Land in den letzten drei Jahren sechs Eruptionen erlebt. Anfang Februar war es der Vulkan Fagradalsfjall auf der Halbinsel Reykjanes im Südwesten der Insel, der nach mehrmonatigen Warnungen immer wieder für Schlagzeilen sorgte. Sein 3 km langer Lavastrom, der einige Strassen in der Küstenstadt Grindavik überzog, verursachte schwere Sachschäden, darunter die Explosion von Warmwasserleitungen, wodurch es in diesem dicht besiedelten Gebiet, in dem rund 28'000 Menschen leben, zu Versorgungsengpässen kam. Die 50 bis 80 Meter hohen Lavafontänen sowie die 3 Kilometer hohe Rauchsäule waren bis in die Hauptstadt Reykjavik zu sehen, die etwa 40 Kilometer Luftlinie entfernt liegt.

Zeit für Auszeichnungen **Die schönsten Schweizer Dörfer**

Die Welttourismusorganisation UN Tourism sucht zum vierten Mal in Folge neue «Best Tourism Villages» auf der ganzen Welt. Die internationale Initiative zeichnet Orte aus, die durch eine nachhaltige Tourismusentwicklung Kulturen, Traditionen und die Natur bewahren und gleichzeitig die Artenvielfalt, die lokale Gastronomie und die Gemeinschaft fördern. Mit Andermatt, Gruyères, Murten, Morcote, Saas-Fee, Saint-Ursanne und Valposchiavo zählt die Schweiz bereits sieben «Best Tourism Villages». Dank der internationalen Reichweite der Kampagne profitieren die ausgezeichneten Dörfer von einer

weltweiten, wiederkehrenden Sichtbarkeit. Als Mitglied von UN Tourism darf die Schweiz auch im Jahr 2024 Bewerbungen vorlegen. Dörfer, die die begehrte Auszeichnung ergattern möchten, müssen drei Kriterien erfüllen: Sie dürfen nicht mehr als 15'000 Einwohner haben, sie müssen in einem Gebiet liegen, in dem traditionelle Wirtschaftszweige wie Land- und Forstwirtschaft, Viehzucht oder Fischerei stark vertreten sind, und ihre Gemeinschaft muss ursprüngliche Werte und einen authentischen Lebensstil pflegen. Bewerbungen sind bis zum 14. April 2024 einzureichen. www.myswitzerland.com



© ADOBE STOCK

«Mami, gibt's bald keine Fische mehr im Meer?»



Damit wir für unsere Kinder eine Antwort haben, setzen wir uns gemeinsam mit dem WWF für eine nachhaltige Fischerei ein.

Taten statt Worte Nr.174: Wir engagieren uns für eine nachhaltige Wertschöpfungskette bei Fisch und Seafood.



taten-statt-worte.ch

coop

Für mich und dich.



ESTLAND

KIHNU, DIE INSEL DER STARKEN FRAUEN

Von Franck Renoir/Divergence

Auf dieser kleinen estnischen Insel sind die Frauen die Hüterinnen einer jahrtausendealten Kultur mit einzigartigen Traditionen. Dank des zu Beginn der 2000er Jahre eingeführten Kulturtourismus scheint nun auch die neue Generation bereit, das lokale Erbe anzutreten und ihrer Heimat treu zu bleiben.





Es dauert eine gute Stunde bis man mit der kleinen Fähre die Insel Kihnu erreicht. Die wie an einer Perlenschnur aufgereihten Kiefern bilden einen Wald, den die Esten seit jeher verehren, ebenso wie ihre heidnischen Bräuche. Mit einer Fläche von 16,4 km², einer Länge von 7 km und einer Breite von 3,3 km lässt sich die Insel, deren höchster Punkt 8,9 m über dem Meeresspiegel liegt, in einer halben Stunde mit dem Fahrrad von Nord nach Süd durchqueren. Ihre vier Dörfer (Lemsi, Rootsiküla, Linaküla und Sääre) beherbergen rund 700 Einwohner, von denen nur knapp die Hälfte das ganze Jahr über hier lebt. Vor der Weltwirtschaftskrise, die Estland 2008 schwer getroffen hat, waren es noch doppelt so viele. Obwohl die Insel pro Kopf 12 Mal mehr Touristen empfängt als einige der meistbesuchten Orte der Welt, gibt es hier nur ein paar Ferienhäuser und Gästezimmer, aber kein einziges Hotel.

WIE MEIN HAUS SO HEISSE AUCH ICH

Kiefernwälder und flache Ebenen, übersät mit hübschen, pastellfarbenen Holzhäusern, wie sie für Skandinavien typisch sind, prägen die Landschaft Kihnus. Die Einheimischen werden hier im Übrigen nach dem Namen ihres Hauses, gefolgt von ihrem eigentlichen Vornamen, benannt. Der zentrale Ofen oder Kamin, der in den langen Polarnächten für die nötige Wärme sorgt, ist das Herzstück jedes Hauses. Im Süden steht der einzige Leuchtturm der Insel. Das 28 Meter hohe Bauwerk wurde in England vorgefertigt und 1865 auf Kihnu zusammengesetzt. Im mittleren Teil des Turms ist ein Museum untergebracht, das einen Einblick in die Geschichte der Insel, ihrer Bewohner und ihrer traditionsreichen Kultur gewährt. Hier werden zudem wichtige Kulturgüter und lokale Zeitzeugnisse aufbewahrt und konserviert.



Die Insel Kihnu ist das ganze Jahr über mit dem Boot erreichbar, ausser wenn das Wasser gefriert. Viele Einheimische besitzen das gleiche Modell dieses BMW-Motorradgespanns mit Seitenwagen aus dem Zweiten Weltkrieg. Rechts: Der traditionelle Bauernhof Metsamaa ist mittlerweile ein kultureller Treffpunkt geworden.





Bereits ab dem frühen Kindesalter werden traditionelle Tänze erlernt. Ella Leas, eine der ältesten Einwohnerinnen Kihnus, strickt ein Paar Wollhandschuhe, die sie an Touristen verkauft. Rechte Seite: Porträt von Loree Neerut. Zwei Frauen nehmen am Ende der Ferien die estnische Flagge ab, die neben dem Museumseingang hängt.

Das Museum besitzt darüber hinaus die grösste Sammlung naiver Gemälde, die von heimischen Künstlern angefertigt wurden. Früher besass jeder Seemann seine eigene Holzkiste, die ihn wie ein Koffer begleitete. Auf langen Reisen dienten die darin enthaltenen Decken als Leinwand, auch ihre Boote bemalten die Seeleute in einem naiven Stil.

Direkt gegenüber befindet sich das einzige Gotteshaus Kihnus, eine orthodoxe Kirche, die Saima Klaas jeden Tag für Besucher öffnet. Gottesdienste werden hier nur selten abgehalten, da es auf Kihnu keinen Priester gibt. Dieser kommt nur einmal im Monat vom Festland. Für Hochzeiten und Taufen muss sein Besuch daher lange im Voraus geplant werden. Schliesslich besitzt die Insel noch zwei kleine Lebensmittelgeschäfte, etwa fünf Restaurants, die in den Sommermonaten geöffnet sind, und eine Schule, die nur noch 41 Schüler unterrichtet, während es vor einigen Jahren noch knapp 100 waren.

EIN TRADITIONSREICHER ORT

Im Laufe ihrer wechselvollen Geschichte musste Kihnu den Einmarsch der Wikinger, Schweden und Polen sowie die verschiedenen deutschen und in erster Linie russischen Besatzungen erdulden. Womöglich hat sie gerade deswegen eine starke regionale Identität entwickelt. Einige fremde Kulturelemente sind mittlerweile in die regionale estnische Folklore übergegangen, der kleinen, etwas isolierten Insel gelang es jedoch, die Ursprünglichkeit ihres Dialekts, ihrer Lieder, Tänze und Webtechniken zu bewahren. Vor allem





Frauen im traditionellen *Kört* führen Tänze und Lieder auf, die ein wesentlicher Bestandteil des lokalen Kulturerbes sind. Die Farbe dieses Kleidungsstücks soll den Gemütszustand seiner Trägerin zum Ausdruck bringen.

der Gesang nimmt bei gemeinschaftlichen Aktivitäten und religiösen Festen einen wichtigen Platz ein. Zum musikalischen Repertoire der Insel gehört das Kalevala, auch Runenlied genannt, ein Kaleidoskop von Geschichten, das Mythen und Legenden sowie andere heroische, epische oder lyrische Erzählungen umfasst. Für die Einwohner Kihnus hat die Bewahrung ihrer traditionellen Musik, ihrer Gesänge und Tänze Priorität, weshalb sich auch etwa 80 % der Schülerinnen und Schüler einer dieser Disziplinen annehmen.

Das bekannteste Emblem der Kihnu-Kultur ist jedoch zweifellos der *Kört*, der gestreifte Rock, der von den Frauen der Gemeinschaft fortwährend getragen und in Handarbeit im eigenen Heim produziert wird. Jede von ihnen besitzt zwischen 20 bis 30 verschiedene Modelle

dieses vielseitigen Kleidungsstücks, das im Winter warm hält und im Sommer kühlt. An ihren traditionellen Webstühlen verarbeiten sie die lokal produzierte Wolle. Auch Fäustlinge, Strümpfe und Hemden weben und stricken sie und kombinieren so leuchtende Farben mit auffälligen Streifenmustern und raffinierten, altüberlieferten Stickereien.

DIE HOCHZEIT, EINE FUNDAMENTALE SÄULE DER LOKALEN GESELLSCHAFT

Die Hochzeitsbräuche auf Kihnu haben sich in den letzten 100 Jahren kaum verändert. Jahrhundertealte Abläufe, Magie und verschiedene Rituale treffen hier aufeinander. Es ist das Ereignis, das den Alltag, die Lieder, Tänze, das

Handwerk und die Traditionen am besten miteinander vereint. Alles beginnt im Herbst, wenn der Bräutigam kommt, um um die Hand seiner zukünftigen Frau anzuhalten. Ein grosses Fest wird veranstaltet. Erhält der Bräutigam am nächsten Morgen einen aufgerollten Gürtel, so weiss er, dass im Sommer Hochzeit gehalten wird. Die Trauung findet zweimal statt: Zunächst gibt es eine offizielle Zeremonie auf dem Festland, anschliessend begeben sich das Paar und seine Gäste in die Kirche auf der Insel. Drei Tage lang ertönen Lieder, die das Brautpaar lehren, wie es leben, sich vom alten Leben verabschieden und das neue Leben begrüssen soll. Zehntausende Besucher kommen jedes Jahr nach Kihnu, um die Ruhe, die unberührte Natur und die Kultur einer Gesellschaft kennenzulernen, die seit einigen Jahren als «die letzte





Die meisten Inselbewohner besitzen Hühner und einen Gemüsegarten, so dass ihnen nahezu das ganze Jahr über frisches Obst und Gemüse zur Verfügung steht. Rechte Seite: Kinder spielen an einem Strand im Süden der Insel, in der Nähe eines Leuchtturms, der 1864 in Einzelteilen aus England importiert wurde.



matriachale Gesellschaft Europas» gepriesen wird. Zwar besitzen die Frauen hier bei weitem nicht alle Befugnisse, im sozialen Gefüge sind sie jedoch weitaus gleichberechtigter, als bei den meisten ihrer europäischen Nachbarn. Die Frauen Kihnus leiten die Angelegenheiten der Insel und haben bei allem, was mit Innovation und wirtschaftlicher Entwicklung zu tun hat, insbesondere im Handel und bei Tourismusaktivitäten, ihre Hände im Spiel. Darüber hinaus führen sie bestimmte Traditionen fort und geben diese an den Nachwuchs weiter. Diese überaus wichtige Rolle kommt fast ausschließlich den Frauen zu, wenngleich

sich die Männer in gewissem Masse daran beteiligen.

GUTE AUSSICHTEN FÜR DEN TOURISMUS

Einem UNESCO-Bericht zufolge wurde der Kulturraum Kihnu, der 2008 in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wurde, immer wieder durch wirtschaftliche Schwierigkeiten, unkontrollierten Wohnungsbau und das Eindringen von Touristen, die die Traditionen und die natürliche Umgebung der Inseln missachten, bedroht.

Nach mehreren schwierigen Jahren und

einer unstillen Entwicklung wurde 2000 ein Plan ins Leben gerufen, um Kihnu für kulturinteressierte Urlaubsgäste attraktiver zu machen. Im Jahr 2002 konnten etwa 40 % der Einwohner in gewisser Weise vom Tourismus leben, heute sind es sogar 70 % bis 80 %. Einige hatten befürchtet, dass sich die Insel zu einem lebendigen Museum verwandeln könnte, in dem die Einheimischen ihre traditionellen Trachten nur tragen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Doch das Gegenteil ist der Fall: Der Tourismus ermöglicht es heute, die Traditionen zu bewahren und gibt der neuen Generation wirtschaftliche Perspektiven, um der Zukunft gelassen entgegenzublicken.

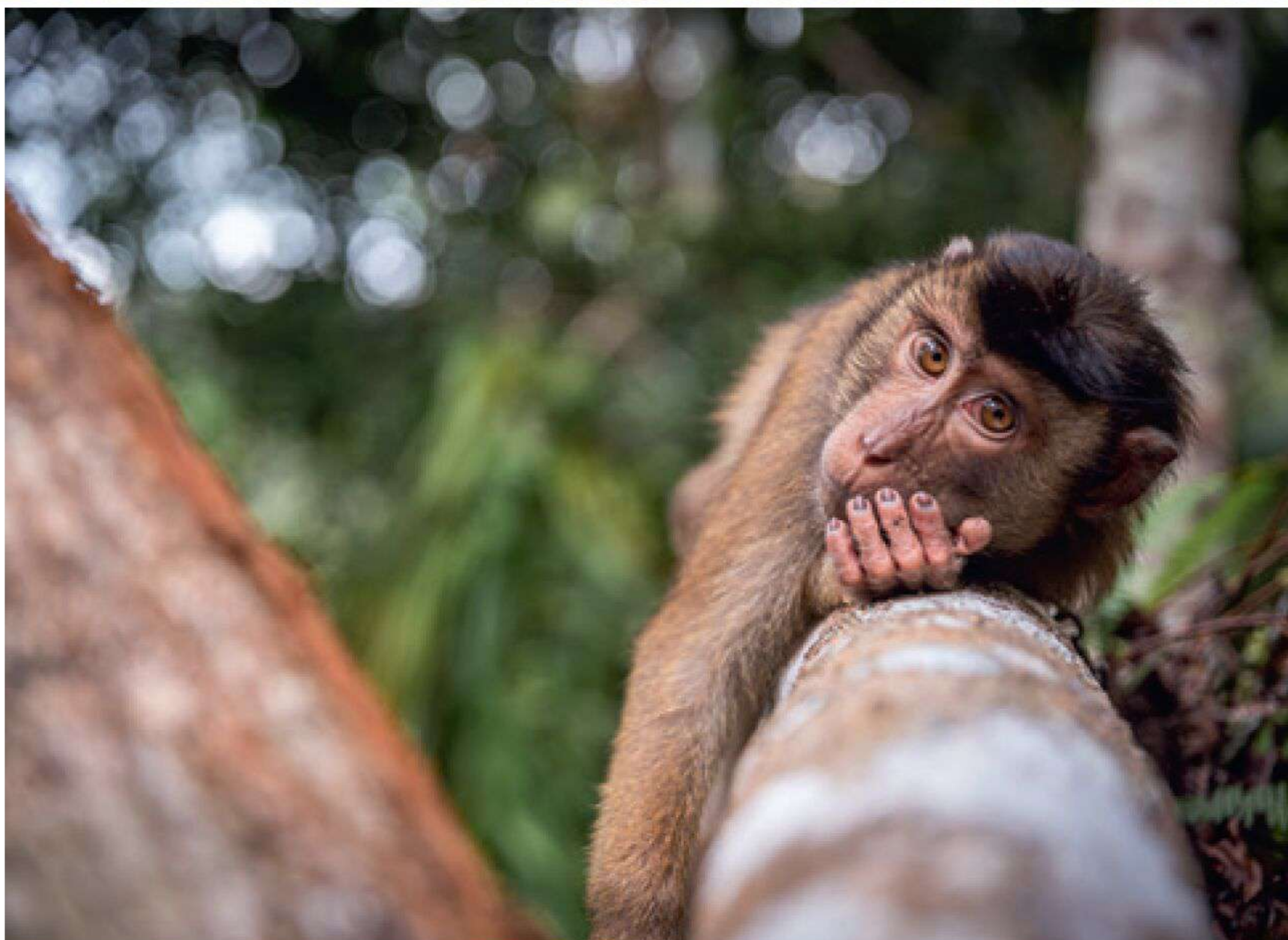
MALAYSIA

MIT PENAN- NOMADEN AUF DER JAGD

Text und Fotos: Claudio Sieber









Der Regenwald auf Borneo leidet unter Raubbau und weicht bereits seit Jahrzehnten zunehmend den Palmölplantagen. In diesem stetig schwindenden Gebiet gehen die Penan weiterhin der Jagd nach.

Das indigene Volk der Penan bewohnt den 130 Millionen Jahre alten Regenwald von Borneo. Trotz der verheerenden Abholzung kämpft es weiterhin für den Erhalt seiner kulturellen Identität, die stark von der Lebensweise als Jäger und Sammler geprägt ist.

Von der Küstenstadt Miri aus gleitet der Geländewagen über den glatten Asphalt in Richtung Südosten. Mit fortschreitender Reise verschlechtert sich der Zustand der Strasse. Da es den Stromschnellen der örtlichen Flüsse nicht mehr gewachsen ist, muss das Fahrzeug gelegentlich auf eine kleine Fähre verfrachtet werden. Immer tiefer tauchen wir in die dichte Vegetation ein, bis die Holzfallerpfade schliesslich unpassierbar werden. An der sogenannten Waldhütte, irgendwo im Herzen des Limbang-Distrikts, befindet sich der letzte Halt. Kurze Zeit später kommt Häuptling Guman Megut in Begleitung seiner Frau Selina, ihrer drei Söhne Labo, Jusak und Jerry,

ihren drei Jagdhunden und einem Makakenäffchen, das zum Schutz vor Schlangen dient, auf uns zu. Neben ihren Tieren trägt jedes Familienmitglied den traditionellen Penan-Rucksack auf den Schultern, der aus dem Rattan der Kletterpalme geflochten wird. Der Rucksack enthält alles, was sie zum Überleben im Wald benötigen: eine Decke, Matten, Blasrohre, Buschmachten, Taschenlampen, ein Radio, Wechselhemden, ein paar Teller und Kochtöpfe. Guman ist sogleich im Dickicht verschwunden, um Feuerholz zu hacken, Selina sucht den nächstgelegenen Wasserlauf und die Jungen bereiten gemeinsam das Nachtlager vor, das zugleich als Wohnraum und Küche dient.



Die Penan schöpfen alles, was sie täglich zum Leben benötigen aus den Ressourcen des Waldes, den sie in- und auswendig kennen.



ERWACHEN IM HERZEN DES DSCHUNGELS

Am knisternden Feuer aufzuwachen und die kleinen und grossen Insekten zu hören, wie sie in der Dunkelheit vor sich hin summen, ohne dass man sie sehen kann, ist ein Erlebnis für sich. Gestärkt mit den Proteinen einer über dem Feuer gegrillten Wildkatze haben sich das Familienoberhaupt und seine Jüngsten auf den Weg gemacht. Häuptling Guman trägt ein feines Hemd in der blutroten Farbe Sarawaks, die den Mut und die Opferbereitschaft der indigenen Völker verkörpert. Seine Kleidung steht in auffälligem Kontrast zu den nackten Füßen, seine geschundenen Zehen verraten viel über sein Leben als Nomade.

Ziel des heutigen Streifzugs ist die Sagopalme, eine dornige Pflanze, die für die Penan eine wichtige Lebensgrundlage darstellt. Der faserige Stamm einer reifen Palme ist reich an Kohlenhydraten, aus ihrem Herzen gewinnen sie lebensnotwendige Vitamine und aus den Stängeln der Palmblätter werden Pfeile geschnitzt. Da den Jägern schon bald die Proteine ausgehen werden, müssen sie sich auf die Jagd konzentrieren und nur das Nötigste sammeln, denn alle Teile des Baumes zu verarbeiten, würde mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen. Zurück im Lager machen sich die Jungen bis in die späten Abendstunden daran, ihr Waffenarsenal wieder aufzufüllen.









Gumans Familie – er, seine Frau Selina und ihre drei Söhne Labo, Jusak und Jerry – ist eine der letzten, die das Nomadentum im Regenwald von Sarawak noch praktiziert.

EIN LEBEN OHNE GELD

In dieser Region verwenden die Penan Blasrohre aus besonders robustem Eisenholz, um Wildtiere zu erlegen. Obwohl Guman ein Jagdgewehr besitzt, das er aus Angst vor einer Verhaftung durch die Behörden im Unterholz versteckt, fehlt ihm häufig das Geld, um sich Munition zu besorgen. Die Penan sind seit Generationen Selbstversorger und tauschen nur selten Hirschfleisch, Gaharu (ein Baumsaft, der in der chinesischen Medizin verwendet wird) oder den Saft des Kautschukbaums gegen Geld ein, um Reis, Gewürze, Kaffee oder Zucker zu kaufen. Eine lukrative Möglichkeit, Geld zu verdienen, wäre der Verkauf ihres neu zugewiesenen Landes an ein Forstunternehmen. Doch nach jahrzehntelangem Kampf gegen die Aneignung von Landflächen mit tatkräftiger Unterstützung des Bruno-Manser-Fonds entscheiden sich nur wenige für diese Option.

Diejenigen, die sich haben bestechen lassen, sind leicht auszumachen. Sie fahren in teuren Geländewagen durch die Gegend und leben in Hütten mit Dächern aus Zement oder Blech statt aus Holz, Rattan oder Da'un-Blättern. Selbst in der letzten Bastion der Waldnomaden lässt sich die Moderne – oder der Einfluss Limbangs – kaum aufhalten. Einer der Hauptgründe, warum nahezu alle Penan-Nomaden sesshaft geworden sind, ist die Bildung ihrer Kinder. Die Schulen befinden sich in Dörfern wie Long Seridan oder Long Kawa und sind weit von ihren Jagdgründen entfernt. Wenn sie sich um ihre Kinder kümmern wollen, bleibt den Nomaden meist nur eine Möglichkeit: Sie müssen unterbezahlte Jobs annehmen und geraten in die Fänge der Holzfäller.



Das Sammeln und Jagen bilden die Lebensgrundlage der Penan-Nomaden. Ein ebenso fester Bestandteil ihrer Ernährung ist das aus der Sagopalme gewonnene Mehl. Es liefert ihnen den Grossteil lebenswichtiger Kohlenhydrate, die durch die tierischen Proteine ihrer Jagdbeute ergänzt werden.



MIT GIFTPFEILEN AUF DER JAGD

Elegant schlüpfen Guman und seine Söhne durch die dornigen Büsche und überwinden Hügel und Täler. Gelegentlich ruft ein Affe in der Ferne, um seinen Clan vor den feindlichen Blasrohrschützen zu warnen. Die Jäger sind nicht wählerisch: Hier wird alles gebraten, was kreucht und fleucht. Plötzlich ist das Grunzen eines Hirsches zu vernehmen. Unbeirrt schleicht sich Guman vorsichtig heran, zieht einen Giftpfeil aus seinem Bambusköcher und bläst kräftig in sein Blasrohr. Das Geschoss rast mit fast 200 km/h auf seine Beute zu. Ein Rascheln in den Blättern und der Hirsch rennt davon. Obwohl der Saft des Javagiftbaums, der auf die Pfeilspitze aufgetragen wird, in das Blut des Tieres gelangt ist, hat es noch ein paar Stunden zu leben. Guman belässt es dabei, das genügt für heute. Nomaden wissen, dass sie mit der Energie ihres Körpers haushalten müssen und dass jede unnötige Aktivität durch Proteine und Kohlenhydrate wieder ausgeglichen werden muss, die nicht immer sofort verfügbar sind. Wie erhofft, holt sich der Jäger den Hirsch in der Nacht zurück. Nach dem Zerkleinern und Grillen lassen sich die Fleischstücke auch ohne Kühlschrank eine Woche lang aufbewahren.





Von dem, was Gumans Familie in den vergangenen zwei Tagen erbeutet und gesammelt hat, können sie knapp zwei Wochen leben. Sobald diese Vorräte aufgebraucht sind, müssen sie sich erneut auf die Nahrungssuche begeben.



DAS MEHL DES WALDES

Die fünf Mitglieder des Waldrates beschliessen, dass es an der Zeit ist, frisches Sagomehl – eine stärkehaltige Zutat, die für die Region typisch ist – herzustellen. Zu diesem Zweck wandern sie etwa zwei Stunden lang auf Pfaden und Buschwegen ins Tal hinunter zu einer ausgewachsenen Palme, die der Familienvater bereits einige Wochen zuvor ausgesucht hat. Vor Ort fällen Guman und sein ältester Sohn Labo den 20 Meter hohen Baum und zerlegen seinen Stamm in kleine Stücke, die sie dann zu einem Bächlein

rollen. Mehrere Stunden lang picken die schweissgebadeten jungen Männer das feine Mark aus dem Stamm. Mutter Selina stampft es danach mit ihren nackten Füßen durch eine Matte aus Naturfasern und gibt so viel Wasser hinzu, bis nur noch die feuchte Stärke übrig bleibt. Anschliessend rösten sie und ihre Jungen die Klümpchen über dem Feuer und reiben sie zu feinem Mehl, das für rund zwei Wochen reicht. Etwa 14'000 Penan hüten noch heute die Wälder von Sarawak. Die Mehrheit von ihnen führt mittlerweile ein sesshaftes oder zumindest halbsesshaftes Leben in kleinen, verstreuten Dörfern.

Nur eine Handvoll der indigenen Bevölkerung zieht das Nomadendasein vor. Sie ziehen jeden Monat in ein neues Waldstück, weil es keine Sagopalmen mehr gibt oder sich die Beutetiere wegen der Nähe des Lagerfeuers zurückgezogen haben. Dann brechen sie wieder auf, um anderswo ihr vorübergehendes Lager zu errichten und ihre Aktivitäten unbeirrt fortzusetzen. Für die Familie von Guman und Selina gibt es nur diese eine, uralte Lebensweise, als deren Wächter sie sich verstehen. Auf diese Weise bewahren sie tagesin, tagaus die kulturelle Identität ihres Volkes im Herzen Borneos.



IHR EXPERTE

Oskar Kaelin – Archäologe

Ägypten – Auf den Spuren der Pharaonen dem Nil entlang Von Samstag, 1. Februar bis Samstag, 15. Februar 2025 (15 Tage)



REISEPROGRAMM

TAG 1, 2 & 3

Anreise / Kairo

Flug nach Kairo. Die Pyramiden von Gizeh, die Sphinx, Memphis, Sakkara und das Ägyptische Nationalmuseum stehen auf dem Programm.

TAG 4, 5, 6 & 7

Faijum / El Minia / Assiut / Sohag

Fahrt durch die Wüste zu Oasen und wichtigen archäologischen Stätten.

TAG 8 bis 15

Luxor / Nilfahrt nach Assuan / Abu Simbel / Rückreise

Viele Höhepunkte erwarten Sie: Die Tempel von Luxor und Karnak, das Tal der Könige, der Horus Tempel, Entspannung auf dem Nil

während Ihrer Kreuzfahrt, Assuan mit dem Botanischen Garten, dem grossen Staudamm und dem Philae-Tempel, und zum Abschluss noch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Abu Simbel. Am 15. Tag Rückreise in die Schweiz.

Programmänderungen vorbehalten.

PREIS

Pro Person: CHF 11'870.–

Für animan-Abonent*innen: CHF 11'620.–

Zuschlag Einzelzimmer: CHF 3'120.–

TEILNEHMER*INNEN

16 Personen max. / 10 Personen min.

LEISTUNGEN

- Flüge in Economy-Klasse inkl. Taxen
- 10 Übernachtungen in Erstklasshotels, 4 Übernachtungen an Bord der eleganten «Sonesta St. George»
- Halbpension, ausser Tag 10, 11, 12 und 13 (Vollpension) sowie 15 (nur Frühstück)
- Alle Transfers, Ausflüge, Eintritte und Besichtigungen gemäss Programm
- Begleitung durch Oskar Kaelin ab/bis Schweiz
- Lokale englischsprechende Reiseleitung
- Grosse Trinkgelder (lokale Reiseleitung und Fahrer*in)
- Visum
- Bahnfahrt 1. Klasse ab/bis Wohnort
- Beitrag für Klima- und Naturschutz (CHF 36.–)

Mehr Infos: background.ch/aegypten

ANIMAN-HÖHEPUNKTE

- Die Pyramiden von Gizeh mit der Sphinx
- Das Tal der Wale im Wadi Hitan Nationalpark und die Faijum Oase
- Erklärungen zu archäologischen Ausgrabungen durch Oskar Kaelin
- Geruhlsame Nilfahrt auf der luxuriösen «Sonesta St. George»
- Der grosse Staudamm in Assuan und Abu Simbel

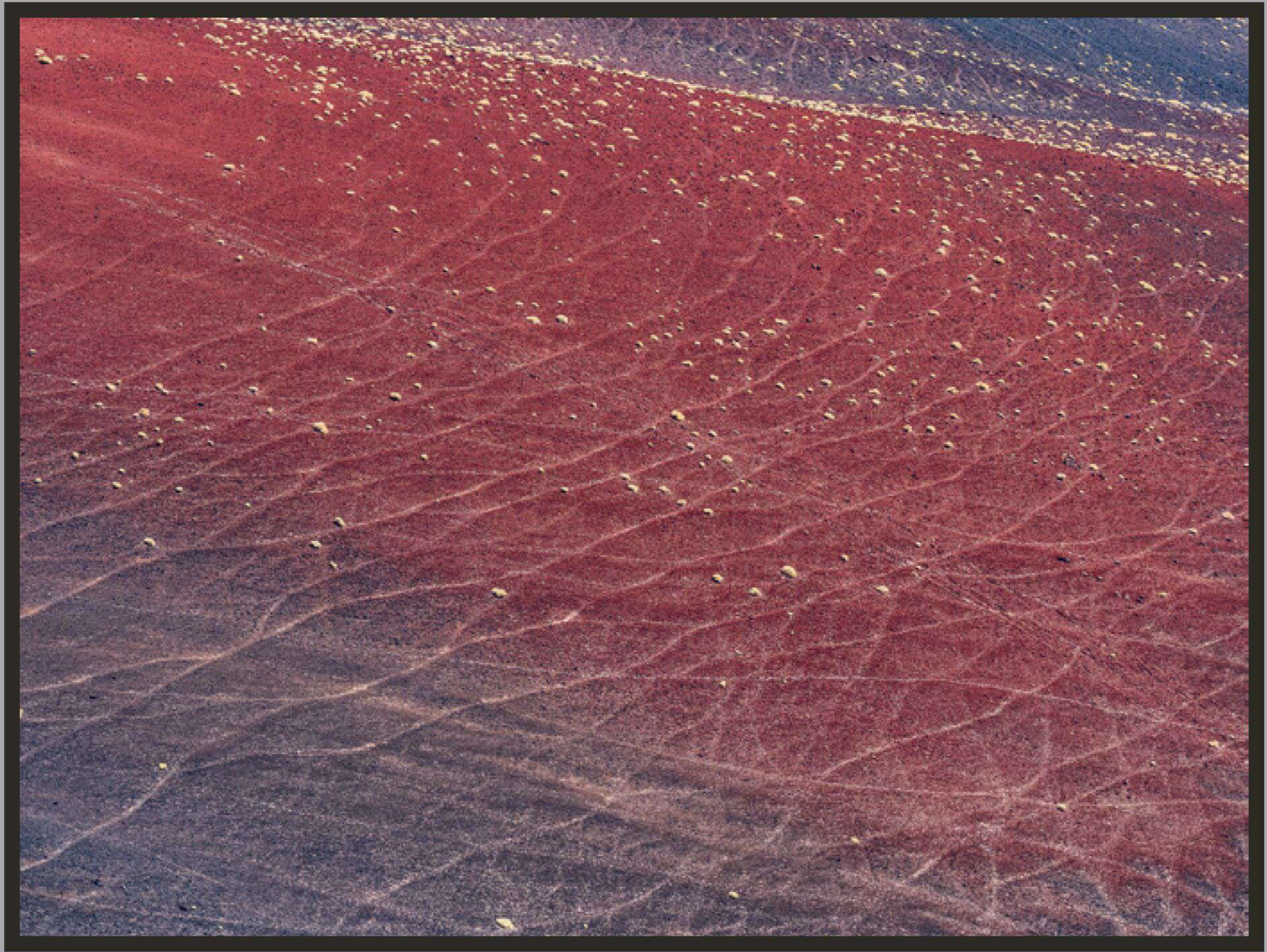
animan
PORTFOLIO



ALESSANDRA MENICONZI
REISE ZUM PLANETEN PUNA

















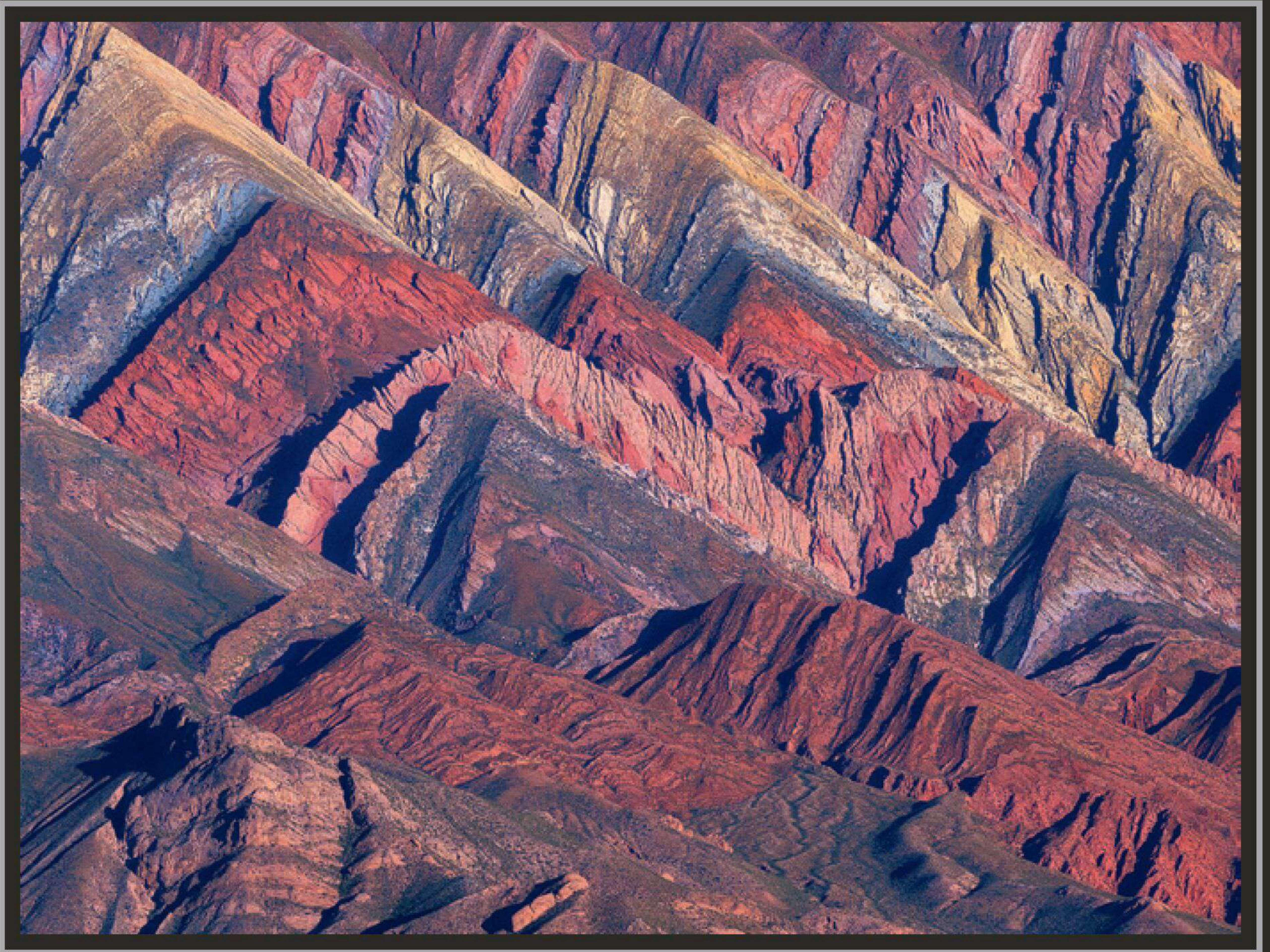












Von *Alessandra Meniconzi*

REISE ZUM PLANETEN PUNA



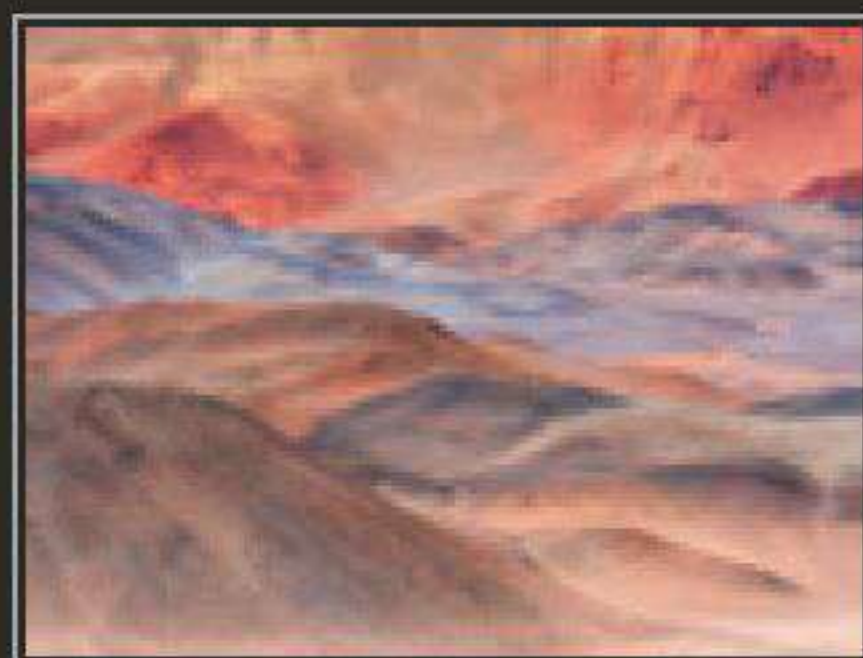
Die Puna liegt im Norden Argentiniens, nahe der Grenze zu Chile, und ist eine der trockensten, trostlosesten, aber auch faszinierendsten Regionen der Erde. Die Tessiner Fotografin Alessandra Meniconzi bereiste kürzlich die wüstenhafte Hochebene, um in ihren eindrucksvollen Bildern festzuhalten, wie Geologie, intensive vulkanische Aktivität, Wind und extreme Temperaturen diese weltweit einzigartige Naturlandschaft geformt haben. Endlose Salzflächen und Felder aus dunklem Vulkangestein bilden atemberaubende Kontraste, eingefasst von der Gebirgskette der Anden, die sich im Hintergrund erstreckt. Die Puna ist dabei alles andere als monoton, sondern verändert sich fortwährend. Hinter jeder Kurve kann sich ihr makellooses weisses Gewand in ein tiefschwarzes verwandeln, was immer wieder aufs Neue für Erstaunen sorgt. In dieser unwirtlichen Gegend, die bisweilen an das Leben auf einem anderen Planeten erinnert, leben keine Menschen. Das erst kürzlich ernannte Naturschutzgebiet ist das Reich der Lamas, Guanakos und Vicuñas, die hier wunderbar gedeihen.



1. Die Teufelswüste auf der Route nach Tolar Grande entstand vor 10 Millionen Jahren.



2. Das weitläufige Feld aus Vulkangestein und Sanddünen in Campo de Piedra Pómez.



3. Eine Bergkette in der Nähe der Vega Colorada in der Region Antofalla.



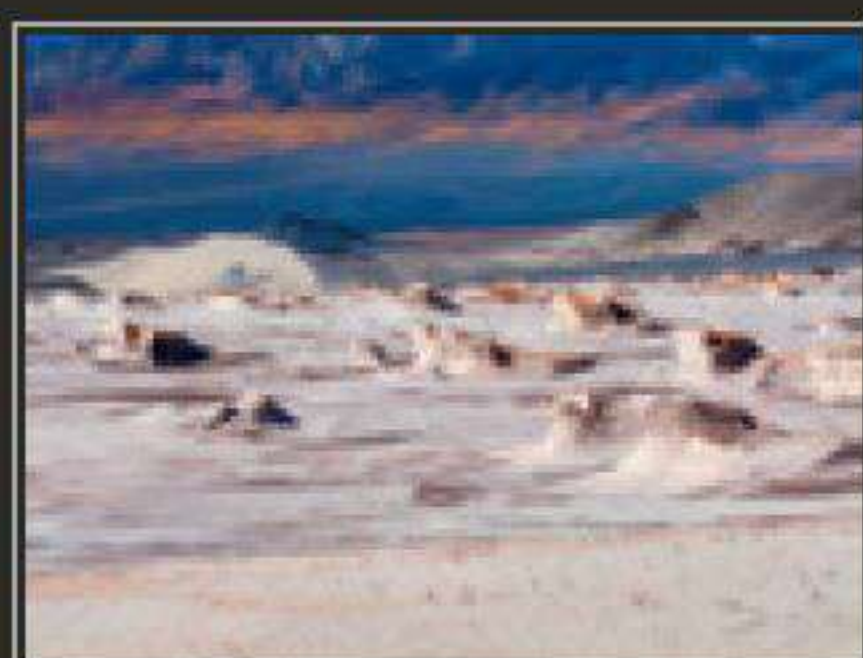
4. Ein von Tieren genutzter Pfad in den Bergen, aufgenommen vom Aussichtspunkt Mirador del Salar de Antofalla.



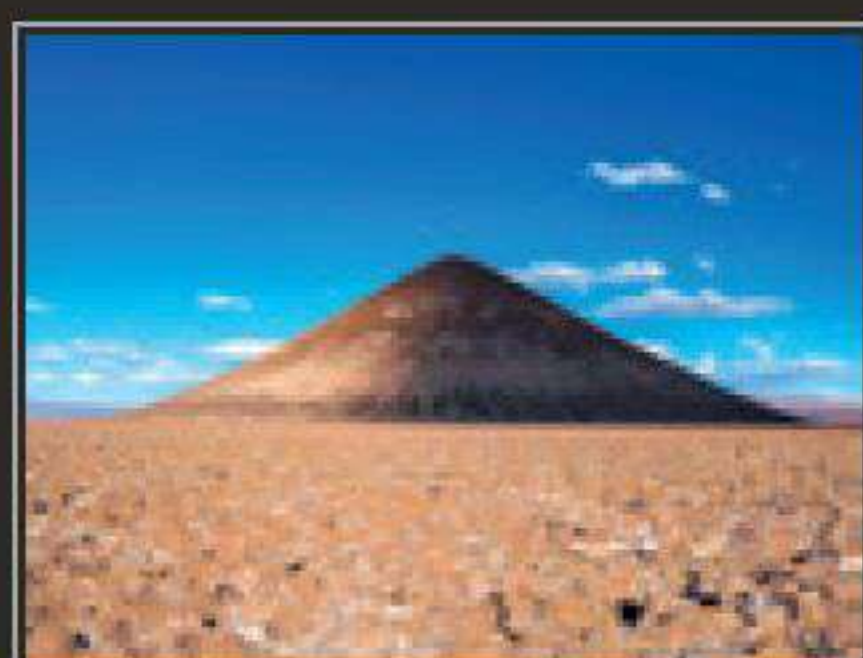
5. Die weissen Sanddünen von El Peñon entstanden durch die Erosion von Bimsstein.



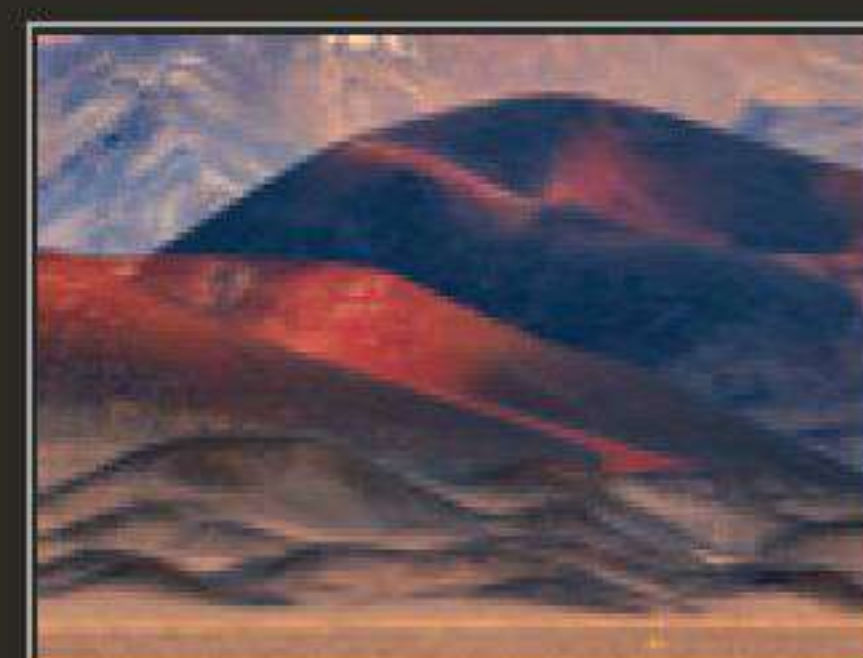
6. Stromatolithen sind die ältesten Zeugnisse des Lebens auf dem Planeten und mindestens 3,4 Milliarden Jahre alt.



7. Dieses steinerne Meisterwerk besteht aus über 5000 Bimssteinformationen.



8. Der 200 Meter hohe Cono de Arita ist eines der erstaunlichsten Naturgebilde Argentiniens.



9. Einer von vielen: der 3440 Meter hohe Vulkan El Jote.



10. Die Teufelswüste besteht aus sehr weichem, rosafarbenem Lehm und Gips.



11. Abstrakte Dünenformen in der erstaunlichen Vulkanlandschaft nahe Campo de Piedra Pómez.



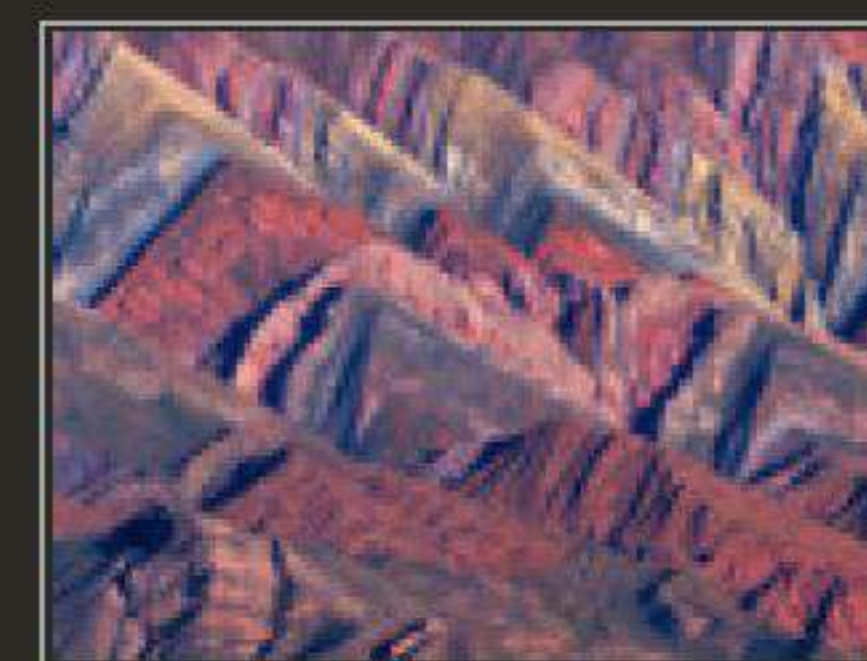
12. Campo de Piedra Pómez erstreckt sich über eine Breite von 10 Kilometern und eine Länge von 25 Kilometern.



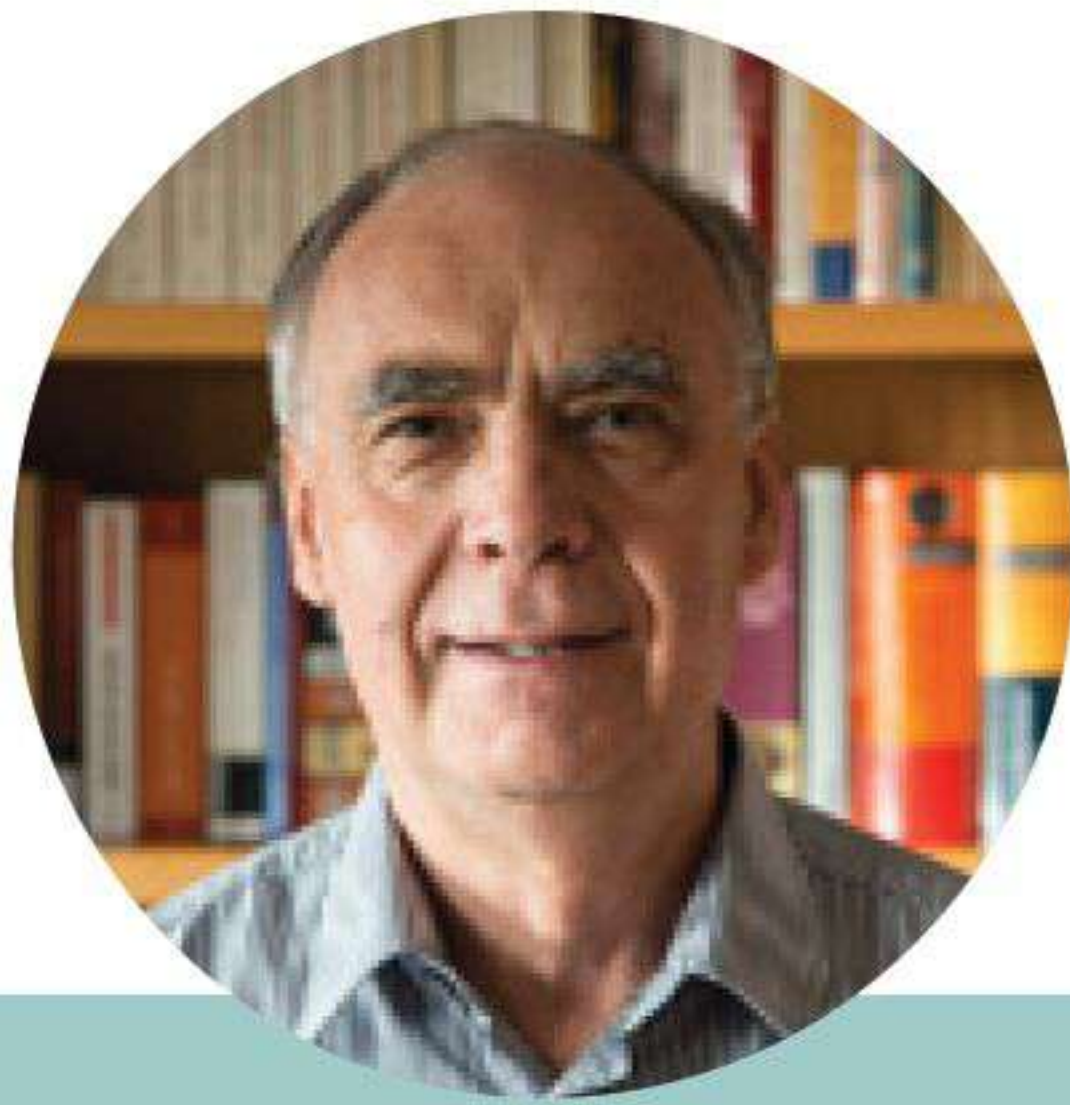
13. Je nach Lichteinfall schmücken sich die Hügel der Teufelswüste mit Ocker-, Gelb- oder Rottönen.



14. Das Tourismusministerium vergleicht in seiner Besucherinformation die Puna mit dem Planeten Mars.



15. Das Gebiet rund um die Schlucht Quebrada de Humahuaca wurde 2003 zum Weltkulturerbe erklärt.



IHR EXPERTE

Heiner Walther

Orientalist, interkultureller Trainer
(arabische Länder), Sachbuchautor

REISEPROGRAMM

TAG 1, 2 & 3

Anreise / Muscat / Wahiba Wüste
Flug nach Muscat. Stadtrundgang in der Altstadt und Besuch des beeindruckenden Bait-az-Zubair Museums. Ausflug in die Wahiba Wüste inkl. Übernachtung.

TAG 4 & 5

Nizwa

Auf dem Weg nach Nizwa besuchen Sie die Ruinen von Al-Mansfah bei Ibra sowie die Festung in Jarbin. Tagesausflug in das Dorf Misfah al-Abreen, wo u.a. das traditionelle Bewässerungssystem Falaj noch genutzt wird.

TAG 6 & 7

Nizwa / Jabal Akhdar Gebirge / Muscat

In Nizwa besuchen Sie den bekannten traditionellen Freitagsmarkt sowie die monumentale Festung. Später fahren Sie ins Jabal Akhdar Gebirge auf ca. 2'000 m ü. NN. Sie erkunden das faszinierende Hochplateau mit seinen tief eingeschnittenen Tälern und zahlreichen Terrassenfeldern und übernachten dort. Rückfahrt nach Muscat mit kurzem Halt in Birkat-al-Mawz mit seinen typischen Lehmhäusern.

TAG 8, 9, 10 & 11

Muscat und Umgebung / Rückreise

Ausflug zur Produktionsstätte von «Amouage», das teuerste Parfüm der Welt. Fahrt ins Landesinnere zur Oase Nakhl, wo Sie die majestätische

Sultanat Oman – Zwischen Tradition und Moderne

Von Sonntag, 27. Oktober bis Mittwoch, 6. November 2024 (11 Tage)



Festung und die unweit gelegenen, warmen Quellen besichtigen. Zurück in Muscat unternehmen Sie eine Fahrt mit einer traditionellen Dhau und geniessen den Sonnenuntergang. In Muscat besichtigen Sie die Royal Opera, das Knowledge World Center der omanischen Erdölgesellschaft, das Nationalmuseum, die German University of Technology und die Grosse Sultan Qaboos Moschee. Am 11. Tag Rückreise in die Schweiz.

Programmänderungen vorbehalten.

ANIMAN-HÖHEPUNKTE

- Besuch des eindrucksvollen Bait-az-Zubair-Museums
- Eintauchen in die Kultur und Lebensgewohnheiten der lokalen Bevölkerung
- Begegnungen mit Wissenschaftler*innen
- In Nizwa besuchen Sie den bekannten traditionellen Freitagsmarkt
- Übernachtung im Wüstencamp «Desert Nights»

PREIS

Pro Person: CHF 7'630.–

Für Abonent*innen: CHF 7'380.–

Zuschlag Einzelzimmer: CHF 920.–

TEILNEHMER*INNEN

16 Personen max. / 10 Personen min.

LEISTUNGEN

- Flüge in Economy-Klasse inkl. Taxen und Gebühren
- 8 Übernachtungen in sehr guten Mittelklassehotels, 1 Nacht im Wüstencamp
- 10x Frühstücke, 3x Mittagessen und 9x Abendessen
- Alle Transfers, Ausflüge, Eintritte und Besichtigungen gemäss Programm
- Experten-Reisebegleitung durch Heiner Walther ab/bis Muscat (Tag 2 bis 11)
- Lokale deutschsprachige Reiseleitung
- Grosse Trinkgelder (lokale Reiseleitung und Fahrer*in)
- Beitrag für Klima- und Naturschutz (CHF 50.–)

Mehr Infos: background.ch/oman



ÄTHIOPIEN

DAS GROSSE FASIKA-FEST

Text und Fotos: Gianmarco Di Costanzo





Am orthodoxen Osterfest strömen tausende Gläubige zu den erleuchteten monolithischen Kirchen von Lalibela, der symbolischen geistigen Hochburg Äthiopiens. Die Atmosphäre ist mystisch.



In weisse Shammias gehüllte Pilger kommen aus ganz Äthiopien nach Lalibela. Sie singen und tanzen und begeben sich zu den Kirchen der Stadt. Der Klang ihrer Loblieder, Gesänge und Gebete hallt durch die Strassen. Es ist der Abend von Karsamstag. Die Gläubigen sind in Scharen gekommen, um Fasika zu feiern. So lautet die amharische und tigrinische Bezeichnung für das Osterfest. Gleich beginnt die Heilige Messe, die bis drei Uhr früh dauern wird. Mit diesem Gottesdienst endet zugleich die 55-tägige Fastenzeit, in der kein Fleisch verzehrt werden durfte.

In Äthiopien hat der christliche Glaube säkulare Wurzeln. Die äthiopisch-orthodoxe Tewahedo-Kirche entstand im 4. Jahrhundert nach Christus, als Ezana, König von Aksum, zum Christentum übertrat. Ihre Geschichte war eng mit der orthodoxen Kirche Ägyptens verbunden, bis sie sich 1956 von dieser löste. Sie wählte ihren eigenen Patriarchen und grenzte sich damit vom ägyptischen koptischen Papst ab. Heute ist Äthiopien das afrikanische Land mit den meisten orthodoxen Christen. Die etwa 50 Millionen Gläubigen leben über das ganze Land verteilt und insbesondere im Norden Äthiopiens.



Aus der gesamten Region strömen Pilger zu den Fasika-Feierlichkeiten, die unter anderem in der Stadt Lalibela stattfinden. Sie ist für ihre monolithischen, in den Fels gehauenen Kirchen, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören, berühmt.

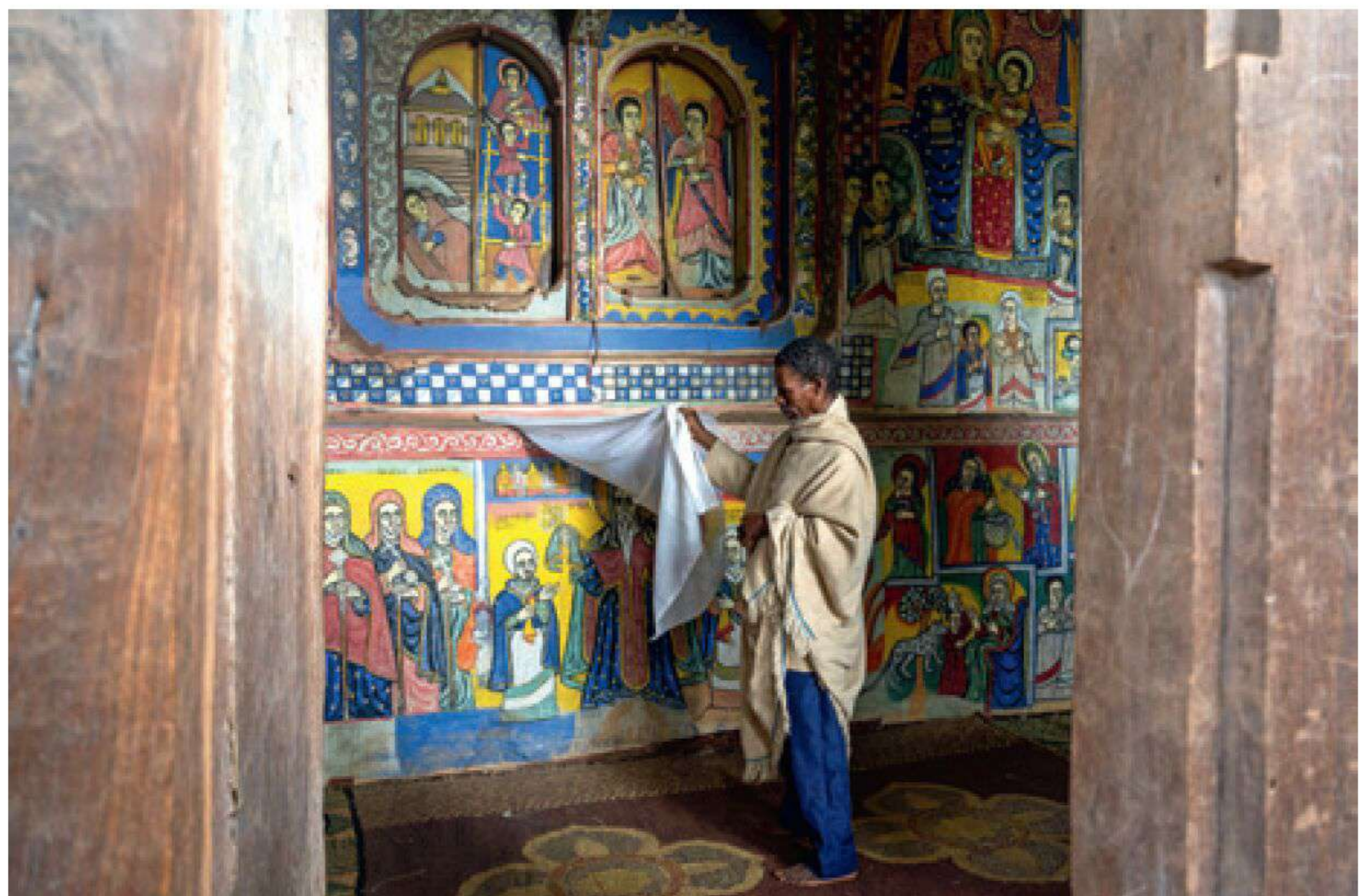


Aksum gilt als der heiligste Ort des äthiopisch-orthodoxen Christentums. Überlieferungen zufolge soll die Bundeslade im Komplex der Kirche der Heiligen Maria von Zion aufbewahrt werden.

VOLLE KIRCHEN

Fasika ist in Äthiopien ein sehr wichtiges Fest. Denn in der äthiopisch-orthodoxen Theologie haben Jesu Tod und Auferstehung eine wesentlich größere Bedeutung als seine Geburt. Nach der herrschenden Denkweise erfüllte seine Kreuzigung das Wort Gottes, führte zur Überwindung des Todes und zur Auferstehung. «Dieses Fest ist für uns orthodoxe Äthiopier einer der Höhepunkte des Jahres. Die Messen, die ich während der Karwoche feiere, zählen die meisten Besucher und die Pilger kommen aus dem ganzen Land, um daran teilzunehmen», betont Ebrahim, ein Priester aus Lalibela.

Fasika wird nach dem koptischen Kalender gefeiert und somit tendenziell später als unser Osterfest, das sich nach dem gregorianischen Kalender richtet. Die Hauptfeierlichkeiten finden in Lalibela statt. Diese Stadt zählt zu den heiligsten Orten des äthiopischen Christentums und liegt in etwa 2500 Metern Höhe in der Region Amhara. Ihre elf monolithischen Kirchen mit ihren Türen, Fenstern und Säulen wurden jeweils aus einem einzigen Felsblock geschlagen. Diese Kirchen, wie etwa Bet Giyorgis und Bet Maryam, stellen Jerusalem dar und sind ein Symbol für Spiritualität und Demut. Jedes Jahr werden sie von tausenden Pilgern besucht. «Die Atmosphäre während der Feierlichkeiten ist wirklich einzigartig», bestätigt Mohamed, der aus einem kleinen Dorf der Region hierher gepilgert ist.





Die Feierlichkeiten erreichen ihren Höhepunkt in der Nacht, wenn im Kerzenschein Tausende Gläubige zu Trommeln und Musik durch die Strassen ziehen.

IM SCHEIN DER KERZEN

In der Osternacht, also in der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag, finden die grössten Feierlichkeiten statt. Die Gläubigen versammeln sich innerhalb und ausserhalb der elf Felsenkirchen, die heute zum UNESCO-Welterbe zählen. Ihre Kerzen tauchen alles in ein rotes Licht. Die Luft vibriert vom Klang der Trommeln und der Gesänge der Gläubigen, die bis zur Erschöpfung niederknien und sich wieder erheben. Währenddessen präsentieren die Priester in einer Prozession die heiligen Reliquien, darunter eine Kopie der Bundeslade, der zentralen Reliquie

in der Geschichte des äthiopischen Christentums. «Heute ist ein Festtag, denn wir feiern Jesu Auferstehung!», ruft Yohnas, ein anderer Pilger aus der Region Amhara.

Aber Felsenkirchen gibt es nicht nur in Lalibela. Im ganzen Land und insbesondere im Norden wurden zahlreiche Klöster, die ersten ganz Afrikas, im Herzen der Berge gebaut, um der frühen Christenverfolgung zu entfliehen. Viele Felsenkirchen finden sich in den Bergen von Gheralta. Diese Bergkette liegt im Norden des Landes in der Region Tigray. Die über 150 Felsenkirchen sind nur schwer zugänglich. Sie sind über die Region verteilt und es gibt sie in drei unter-

schiedlichen Formen – monolithisch, semi-monolithisch und unterirdisch. Die meisten davon stammen aus dem 8. bis 15. Jahrhundert. Sie werden von Mönchen oder Eremiten bewohnt, die hier praktisch vollkommen abgeschieden leben. «Es ist meine Aufgabe, diese heiligen Orte zu schützen und darüber zu wachen, dass sie erhalten bleiben. Ich habe mich dazu entschieden, mein ganzes Leben Gott zu weihen und allein in diesen Bergen zu leben», erklärt Yassine, ein Eremit aus Gheralta. Wie er bewachen diese Hüter des Glaubens seit Jahrhunderten die uralten christlichen Reliquien und Handschriften, die hier aufbewahrt werden. Sie schützen sie insbesondere vor Dieben.





AKSUM, ERBE DER MENSCHHEIT

Die Ruinen der antiken Stadt Aksum befinden sich nahe der Nordgrenze Äthiopiens und markieren den Ort, an dem sich das Kernland des antiken Äthiopiens befand, als das Königreich noch der mächtigste Staat zwischen dem Oströmischen Reich und Persien war. Seine Flotte kontrollierte den Elfenbeinhandel mit dem Sudan und den Handel am Roten Meer über den Hafen von Adulis und die Routen im Landesinneren Nordostafrikas. Die gewaltigen Ruinen der einstigen aksumitischen Zivilisation, die aus dem 1. bis 13. Jahrhundert stammen, umfassen monolithische Obelisken, riesige Stelen, Königsgräber sowie Ruinen alter Burgen, weshalb die Stätte 1980 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde.





Die Pilger sind an ihren weissen Gewändern, den sogenannten Shammias, zu erkennen. Der christliche Glaube ist in Äthiopien seit Jahrhunderten fest verwurzelt und geht auf die Gründung der Tewahedo-Kirche im 4. Jahrhundert n. Chr. zurück.

DIE BUNDESLADE

Das Land hat ein enges Verhältnis zu den jüdisch-christlichen Glaubensrichtungen, dessen Wurzeln laut einigen Legenden sehr weit in die Vergangenheit zurückreichen. Eine der Legenden ist im Kebra Nagast nachzulesen, einem der bedeutendsten Texte der äthiopisch-orthodoxen Kirche aus dem 14. Jahrhundert. Sie besagt, dass Menelik I., der erste Kaiser Äthiopiens, der Sohn von König Salomo von Israel und der Königin von Saba gewesen sei. Die Bundeslade mit den zehn Geboten habe er von seinem Vater als Geschenk erhalten. Dieser Überlieferung zufolge soll sich die ursprüngliche Lade in Aksum, dem heiligsten Ort der äthio-

pisch-orthodoxen Christenheit, befinden. Diese Stadt in der Region Tigray war die Hauptstadt des Königreichs Aksum und erlebte ihre Blütezeit während der Herrschaft Ezanas im 4. Jahrhundert. Laut der äthiopisch-orthodoxen Kirche wird die Bundeslade heute in der Tabot-Kapelle aufbewahrt, die wiederum zum Komplex der Kirche der Heiligen Maria von Zion gehört. Dieser umfasst ebenfalls die Alte Kathedrale, die 1655 von Kaiser Fasilides wieder aufgebaut wurde, sowie die Neue Kathedrale aus dem Jahr 1964. Wie die Legende berichtet, sei die Lade zu ihrem Schutz immer wieder an andere Orte in Äthiopien gebracht worden. Es heisst ausserdem, sie sei aus Sicherheitsgründen jahrhundertlang in einem der Klöster

aufbewahrt worden, die an den Ufern und auf den Inseln des Tanasees liegen. Er ist der grösste See Äthiopiens und wird vom Blauen Nil gespeist. Die christlich-orthodoxen Klöster, zu denen Ura Kidane Mihret und Daga Istafanos zählen, wurden ab dem 14. Jahrhundert errichtet. Sie bergen unzählige Malereien, die die Geschichte der äthiopisch-orthodoxen Religion darstellen, insbesondere das Leben und das Martyrium des heiligen Georg, des Schutzpatrons Äthiopiens. «Diese Kunstwerke sind von unschätzbarem Wert. Um unsere reiche Vergangenheit zu bewahren, müssen wir diese Orte und die Reliquien, die sie bergen, hegen und pflegen», erklärt Ismael, einer der Mönche von Ura Kidane.



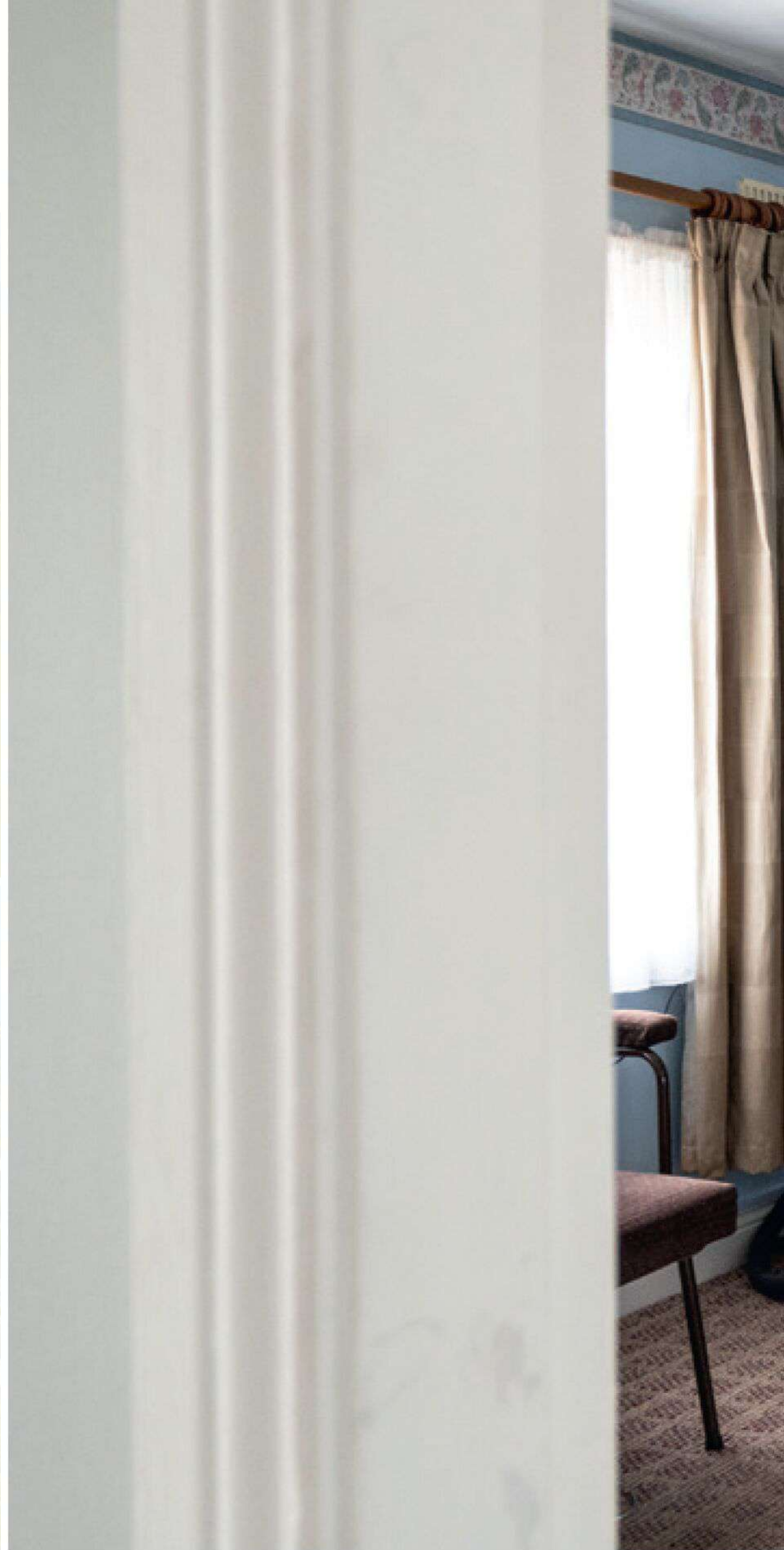
IRLAND

AUF EINEM GUTEN WEG ZUR ENERGIEAUTONOMIE

Text: Giorgio Dotti • Fotos: Alessandro Gandolfi/Parallelozero

Innerhalb weniger Jahre hat sich eine der traditionellsten ländlichen Grafschaften Irlands zu einer nationalen und sogar europäischen Referenz für Energieeffizienz entwickelt. Die Einwohner von Tipperary haben sich kollektiv und generationsübergreifend dafür entschieden, ihr Energiemanagement selbst in die Hand zu nehmen und ihre Zukunft so aktiv mitzugestalten.





Der 83-jährige Tom Stapleton schaut auf seinen alten, verrosteten Elektroöfen. Heute ist sein Haus mit Sonnenkollektoren ausgestattet und wird mit einer Wärmepumpe beheizt, dank der Partnerschaft, die sein Dorf mit der Energy Communities Tipperary Cooperative (ECTC) eingegangen ist. In dieser ländlichen Grafschaft im Süden Irlands gibt es mittlerweile viele Beispiele für energetische Sanierungen.



Grüne Hügel, Weiden und beschauliche Dörfer prägen das Bild der im Zentrum Südirlands gelegenen Grafschaft Tipperary. In dieser scheinbar heilen Welt sind oder, besser gesagt, waren die Lebensbedingungen alles andere als ideal: Die mangelhafte Wärmeisolierung der Gebäude gepaart mit den steigenden Energiepreisen hatte zur Folge, dass viele Bewohner plötzlich mit einer Form der Energiearmut konfrontiert waren. Dies war einer der ausschlaggebenden Gründe für die Lancierung eines ausgesprochen innovativen Pilotprojekts,

einer Energiegemeinschaft, die zwischen 2012 und 2013 in den beiden Dörfern Drumbane und Upperchurch ins Leben gerufen wurde.

EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Dieses erste Testprojekt war ein voller Erfolg und sollte den Weg für drei weitere Energiegemeinschaftsprojekte ebnen, die 2014 zur Gründung der Energy Communities Tipperary Cooperative (ECTC) führten. Das Prinzip ist relativ einfach: Eine Gemeinschaft schliesst sich zusammen, um alte Häuser und öffentliche Gebäude energieeffizienter

zu gestalten, wobei sie Zuschüsse von der Irischen Behörde für nachhaltige Energie (SEAI) in Anspruch nimmt und das Programm Better Energy Communities verfolgt. Die ersten Massnahmen der ECTC waren so erfolgreich – Zuschüsse in Höhe von 643'000 Euro ermöglichten die Renovierung von 111 Häusern und 2 öffentlichen Gebäuden, wobei ganz nebenbei 1 Gigawattstunde Energie eingespart wurde –, dass man ein Jahr später eine offizielle Genossenschaft gründete. Über die Jahre hat sich die ECTC weiterentwickelt, sie umfasst derzeit 15 Gemeinden mit einem Vorstand,



der sich bis 2022 aus unbezahlten Freiwilligen zusammensetzte. Die Interventionen zielen in erster Linie darauf ab, die Häuser in passive und, wenn möglich, autarke Gebäude umzuwandeln, wobei die Eigenenergieerzeugung mithilfe von Sonnenkollektoren, Wärmeeffizienz und Wärmepumpen im Vordergrund steht. Zusätzlich zu den technischen und administrativen Aspekten kümmert sich die ECTC auch darum, die Bevölkerung zu informieren und für bessere Energiegewohnheiten zu sensibilisieren.

AUSTAUSCH ÜBER BEWÄHRTE PRAKTIKEN

Im Dorf Cloughjordan organisiert die Gemeinde regelmäßige Informationsabende mit Kurzvorträgen von Einwohnern, die ihre Dächer mit Sonnenkollektoren haben ausstatten lassen. Im Anschluss an diese Veranstaltungen werden Erfahrungen und Ratschläge zum Energieverbrauch, zu den bewährtesten Methoden, wie man die Stromrechnung senken kann, zur Bewilligung von Zuschüssen, zur

Installationstechnik oder zur Nutzung von Sonnenkollektoren ausgetauscht. In unmittelbarer Nähe entsteht seit 2009 das Ökodorf Cloughjordan, das über 120 Menschen aus 50 Familien eine innovative und nachhaltige Lebensweise ermöglicht, indem sie ein gemeinsames Heizsystem gemeinschaftlich betreiben. In dem überschaubaren Dorf Upperchurch hat die ECTC nicht nur einige Solarpaneele an der örtlichen Schule installiert, sondern vor allem ab 2022 ein Energieaufklärungsprogramm für Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren



Regelmässige Informationsveranstaltungen bieten den Einwohnern die Möglichkeit, sich zu informieren und Erfahrungen auszutauschen. Sie tragen ausserdem dazu bei, dass Projekte zur Steigerung der Gebäudeenergieeffizienz schneller umgesetzt werden.



eingeführt. Im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern merkt man sofort, dass sie über einen enormen Wissensstand auf diesem Gebiet verfügen. Darüber hinaus trägt die Initiative dazu bei, Familien zu motivieren, sich an Projekten zur Energieeffizienzsteigerung zu beteiligen und die Anzahl energieintensiver Geräte im eigenen Haushalt zu begrenzen.

DIE INITIATIVEN ZEIGEN WIRKUNG

Die Aktivitäten der ECTC haben sich vor kurzem nach Westen ausgedehnt, über die Grafschaft Tipperary hinaus bis

nach Limerick. Durch die Übernahme der Gebäude eines multinationalen Unternehmens, das 2005 in Konkurs ging, schuf die Gemeinschaft ein Ökosystem aus etwa 40 Unternehmen, die die Abfälle aus der Hühnerzucht, insbesondere deren Exkrememente, zur Stromerzeugung nutzen. Obendrein konnte die Renovierung eines alten, 200 m² grossen Pubs, das künftig als Gemeindezentrum für soziale Projekte dienen soll, für eine halbe Million Euro abgeschlossen werden. Noch ambitionierter ist wohl ein Projekt, bei dem der Kauf mehrerer 2,3-Megawatt-Windenergieanlagen in einem grösseren Windpark bei Kantoher die durchgängige Versorgung

der Gemeinde mit grüner Energie gewährleisten soll.

In Tipperary hat der Gemeinschaftsgeist viele Facetten. Da es im Dorf kein Café gibt – ein derartiges Unternehmen wäre wirtschaftlich nicht tragfähig – wurde eine Kooperative gegründet. Diese verkauft ausschliesslich Produkte, die in der Region angebaut oder hergestellt werden. Die Einheimischen wiederum können dort abwechselnd als Freiwillige arbeiten oder erste Arbeitserfahrungen sammeln. Im Zuge dieser Überlegungen ist derzeit ein Projekt im Gespräch, bei dem ein Fuhrpark angeschafft werden soll, den sich mehrere Personen teilen, die sich den Kauf eines Fahrzeugs allein nicht leisten könnten.

Schülerinnen und Schüler werden in der Schule schon früh für den Klimaschutz sensibilisiert. Die meisten von ihnen besitzen im Vergleich zu anderen Gleichaltrigen ein überdurchschnittlich hohes Wissen in diesem Bereich, was auf einen Mentalitätswandel in diesem Teil des Landes hindeutet.







Windräder prägen die Landschaft, wie hier in der Grafschaft Limerick, einige Dutzend Kilometer von Tipperary entfernt.

Linke Seite: das Haus von Paul Cahalan, einem Rentner, der in sein ehemaliges Elternhaus zurückgekehrt ist und dieses mit Unterstützung der ECTC sanierte.

ALLGEMEINER TATENDRANG

Im ländlichen Raum, wo sich das satte Grün mit dem unvergleichlichen irischen Himmel vermischt, finden sich zahlreiche Beispiele für richtungweisende Projekte. Das 350 Jahre alte Terryglass-Gemeindezentrum wird mittlerweile für Unterrichtszwecke und als sozialer Treffpunkt genutzt. Nur wenige Gehminuten entfernt liegt das Elternhaus von Paul Cahalan, der in die Heimat zurückkehrte, nachdem er sein ganzes Leben als Hairstylist in den USA gearbeitet hatte. Nach der Sanierung liegt der Energieverbrauch des typischen 80er-Jahre-Baus fast bei null. Ein paar Strassen weiter haben Josie und Paddy Daly, zwei Rentner aus Cloughjordan, die Aussenwände ihrer 80 Jahre alten Doppelhaushälfte ebenfalls mit Unterstützung der ECTC isolieren lassen. Auch hier brachte

die Renovierung, sowohl in Bezug auf den Wohnkomfort als auch in wirtschaftlicher Hinsicht, eine gewaltige Verbesserung.

Die energetische Sanierung ist mittlerweile zu einem wichtigen Aspekt geworden, der die gesamte Gemeinde generationsübergreifend zusammenführt, von den Bürgerinnen und Bürgern über die Kommunalverwaltung bis hin zu den Energieunternehmen, die ein wesentliches Glied dieser Kette bilden. Ein Kreislauf, wie er positiver nicht verlaufen könnte, denn die anhaltend hohe Nachfrage belebt auch die lokale Wirtschaft. Zwar hat die Zahl der Baustellen pro Monat noch nicht wieder das Niveau von vor der Pandemie erreicht, doch die Projekte laufen auf Hochtouren. In diesem ruralen Teil Irlands sieht man auf den ersten Blick, wie wunderbar sich moderne, innovative Lösungen in die charmante historische Bausubstanz einfügen lassen.



SCHWEIZ

LAUTERBRUNNEN, DAS TAL DER 72 WASSERFÄLLE

Text: Oriane Grandjean • Fotos: Adobe Stock





Das oberhalb von Interlaken gelegene Lauterbrunnental ist eine der berühmtesten Sehenswürdigkeiten der Schweiz. Die langgezogene Talschlucht ist das Tor zu den legendären Gipfeln der Alpen und wird von schwindelerregenden Felswänden gesäumt. Naturliebhaber, Künstler aus aller Welt und Freunde des Nervenkitzels finden hier Inspiration.

Immer enger zieht sich die Schlucht um die Bahnlinie zusammen. Hinter uns sind der Thuner- und der Brienersee, und in ihrer Mitte das Dorf Interlaken, bereits hinter der abrupten Umrisslinie verschwunden. Auf beiden Seiten des Flusses, der sich durch Bäume hindurchschlängelt, ragen hohe Felsen in den Himmel, wie Mauern, die ein Riese dort einst platzierte. Einige Nebelbänder verdecken die umliegenden Gipfel und verleihen der Szenerie eine nahezu irrealen Aura. Kein Wunder, dass diese Gegend einen gewissen John Ronald Reuel Tolkien inspirierte, der, zutiefst beeindruckt

von seinem Besuch im Lauterbrunnental im Jahr 1911, die zerklüfteten Reliefs in diesem Teil der Berner Alpen in seinem Fantasy-Meisterwerk «Der Herr der Ringe» neu interpretierte. In seiner imposanten Trilogie wird Lauterbrunnental zu Bruchtal, der von Felsen, Wäldern und Wasserfällen umschlossenen Stadt der Elben.

VON FELSWÄNDEN UMRAHMT

Stolze 72 Wasserfälle zählt dieses gerade einmal 15 Kilometer lange Tal von seiner Mündung bis zum Gipfel des Breithorns.

Hier türmt er sich auf, dieser stets vom dunkelgrauen Felsgestein umklammerte Berg; sobald die Landschaft den Blick freigibt, fällt er ins Auge. Die strahlend weisse Wand, so hoch, dass sie mit dem Himmel zu verschmelzen scheint, bildet einen zweiten Schutzwall um die Weiden und Chalets, die das Tal durchziehen. Auf der linken Seite lassen sich die drei mythischen Gipfel der Alpen – Eiger, Mönch und Jungfrau – erahnen. Dreitausend Meter weiter unten fließt das Wasser, mal in Rinnsalen, mal in schwindelerregenden Wasserfällen, aus den Höhen durch unzählige Risse in Richtung Lauterbrunnental. Einer der



Schneebedeckte Gipfel, schwindelerregende Felswände, blühende Weiden, Viehherden und altertümliche Chalets: Das Lauterbrunnental, das vom legendären Bergtrio Eiger-Mönch-Jungfrau überragt wird, erfüllt sämtliche Kriterien eines Schweizer Postkartenidylls. Einige der Dörfer in der Region, wie Mürren (links), sind nicht per Auto erreichbar. Um dorthin zu gelangen, muss man auf den Zug oder die Seilbahn zurückgreifen.



Die Trümmelbachfälle liegen versteckt im Inneren eines Felsens und bestehen aus zehn Kaskaden, die mit 20'000 Litern Wasser pro Sekunde in die Tiefe rauschen. Ein Geflecht aus Treppen und Metallstegen führt die Touristen ganz nah an dieses beeindruckende Naturschauspiel heran.



EIN OPFER DES EIGENEN ERFOLGS

Lauterbrunnen war bereits vor dem Hype der sozialen Netzwerke ein Touristenmagnet. Als Tor zum Jungfrauojoch sieht sich der Ort jedoch mit einem Massentourismus konfrontiert, der weder etwas mit *slow travel* gemein hat, noch zum wirtschaftlichen Wohlstand der Region beiträgt. Die Scharen von Reisenden, die Lauterbrunnen erreichen, verbringen dort höchstens ein paar Stunden, bevor sie wieder ins Flachland abreisen, was zu allem Überfluss regelmässig für Stau im Tal sorgt. Die Gemeindebehörden erwägen daher, für den Zugang zu den Staubbachfällen in Zukunft eine Gebühr zu erheben.

beeindruckendsten, der Staubbachfall, stürzt knapp 300 Meter in die Tiefe, nur einen Steinwurf vom Herzen des alpinen 2000-Seelen-Dorfes entfernt, dessen schindelgedeckte Häuser das Postkartenidyll ergänzen.

Der Name des Staubbachfalls beschreibt auf treffende Weise, wie die Wassertropfen auf ihrem Weg in die Tiefe zerstäuben und etwas Gletscherfrische als Sprühnebel ins Tal tragen. Der Name des Dorfes selbst ist eine Hommage an die Wasserfälle und ihr unaufhörliches Rauschen, ein Lied, das Einheimische und Touristen in den Schlaf wiegt: Lauterbrunnen. Das einzigartige Relief dieser Schlucht – sie zählt zu den tiefsten Tälern im Alpenraum – ist wie ein schmales U geformt, dessen Schenkel nie weiter als einen Kilometer auseinanderliegen. Am Talboden verläuft das Gelände erstaunlich eben, eine schnurgerade Strasse führt aus dem Dorf hinaus bis zur monumentalen Endstation, die die Landschaft nach Süden hin abriegelt.



Lauterbrunnen hat seinen Beinamen, «Tal der 72 Wasserfälle», zu Recht verdient: Soweit der Blick über das zerklüftete Relief dieser Bergschlucht reicht, ist das Wasser allgegenwärtig. Es kommt von den Gletschern, stürzt von den Höhen herab, speist die hochgelegenen Seen (hier den Oberhornsee) und die Weisse Lutschine, die sich hinab ins Flachland schlängelt.



BERGSTEIGER UND TOURISTEN

Sechs Siedlungen verteilen sich auf dem Gebiet dieser Berner Gemeinde. Die im Tal gelegenen Dörfer Lauterbrunnen, Stechelberg und Isenfluh sind die einzigen, die über eine Strasse erschlossen sind. Die höher gelegenen Orte, die sich an den Hängen festklammern, sind nur auf Schienen oder per Luftseilbahn erreichbar. Da wäre das bei Skifans beliebte Wengen – hier wird seit einem Jahrhundert die berühmte Lauberhornabfahrt ausgetragen –, von

wo aus eine Zahnradbahn zur Kleinen Scheidegg und zum Jungfraujoch hinaufführt, Mürren, eine Zwischenstation auf dem Weg zum Schilthorn, oder Gimmelwald, einer dieser malerischen Bilderbuch-Weiler mit seinen traditionellen Holzchalets auf dem Gipfel einer scheinbar bodenlosen Felswand, seinen Kühen und geranienverzierten Fassaden.

In Lauterbrunnen trifft man auf Einheimische, erfahrene Bergsteiger, die ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen wollen, und immer mehr Touristen auf der Suche nach einem unberühr-

ten Flecken Schweiz. Natürlich gehören die Wasserfälle zu den Spots, die man sich nicht entgehen lassen darf. Der Staubbachfall lässt sich wunderbar vom Dorfzentrum aus verewigen, wenn die Abendsonne den hohen Kirchturm in ein weiches Licht taucht. Mit 417 Metern ist der Mürrenbachfall der höchste Wasserfall der Schweiz. Die zehn aufeinanderfolgenden unterirdischen Kaskaden der Trümmelbachfälle, die in einem Labyrinth aus Felsen und Metallstegen tosend in die Tiefe stürzen, sind ein absolutes Highlight.





Mit 417 Metern ist der Mürrenbachfall der höchste Wasserfall der Schweiz. Nach ein paar hundert Metern endet die Strasse: Um den Talboden zu erkunden, muss man zu Fuss weitergehen. Weit weg vom hektischen Treiben in Lauterbrunnen, das von Touristen aus aller Welt frequentiert wird, betritt man ein artenreiches Naturschutzgebiet.

WILDE HÖHENZÜGE

Wer die touristischen Hotspots meiden will, in denen die Züge und Busse im regelmässigen Takt Scharen von Touristen ausspucken, muss höher ins Tal steigen, das sich zwischen den feucht-glänzenden Felswänden erstreckt. In Stechelberg versperrt ein Schild den Weg. Von nun an geht es zu Fuss auf alten Saumpfaden weiter, die

zunehmend bergan verlaufen, je stärker sich das Gelände nach Westen hin wölbt. Das Breithorn erscheint immer imposanter, in seinem Schatten liegt das Naturschutzgebiet, ein wahres Paradies für Steinböcke, Steinadler und alpine Orchideen. Die geübtesten Wanderer steigen bis zum Obersteinberg hinauf, einem Berggasthof, in dem die Zeit vor 200 Jahren stehen geblieben ist: Hier brennt noch Kerzenlicht, wird

über dem Holzfeuer gekocht und Käse hergestellt, Lebensmittel werden auf dem Rücken von Tieren herbeigeschafft. An diesem Ort aus Stein und Eis entspringt die Weisse Lütschine, der Fluss, in den sich alle Wasserfälle im Tal nacheinander ergiessen werden. Schon vergessen ist das geschäftige Treiben dort unten: Selbst in einem der meistbesuchten Winkel des Landes ist die Stille nie fern.

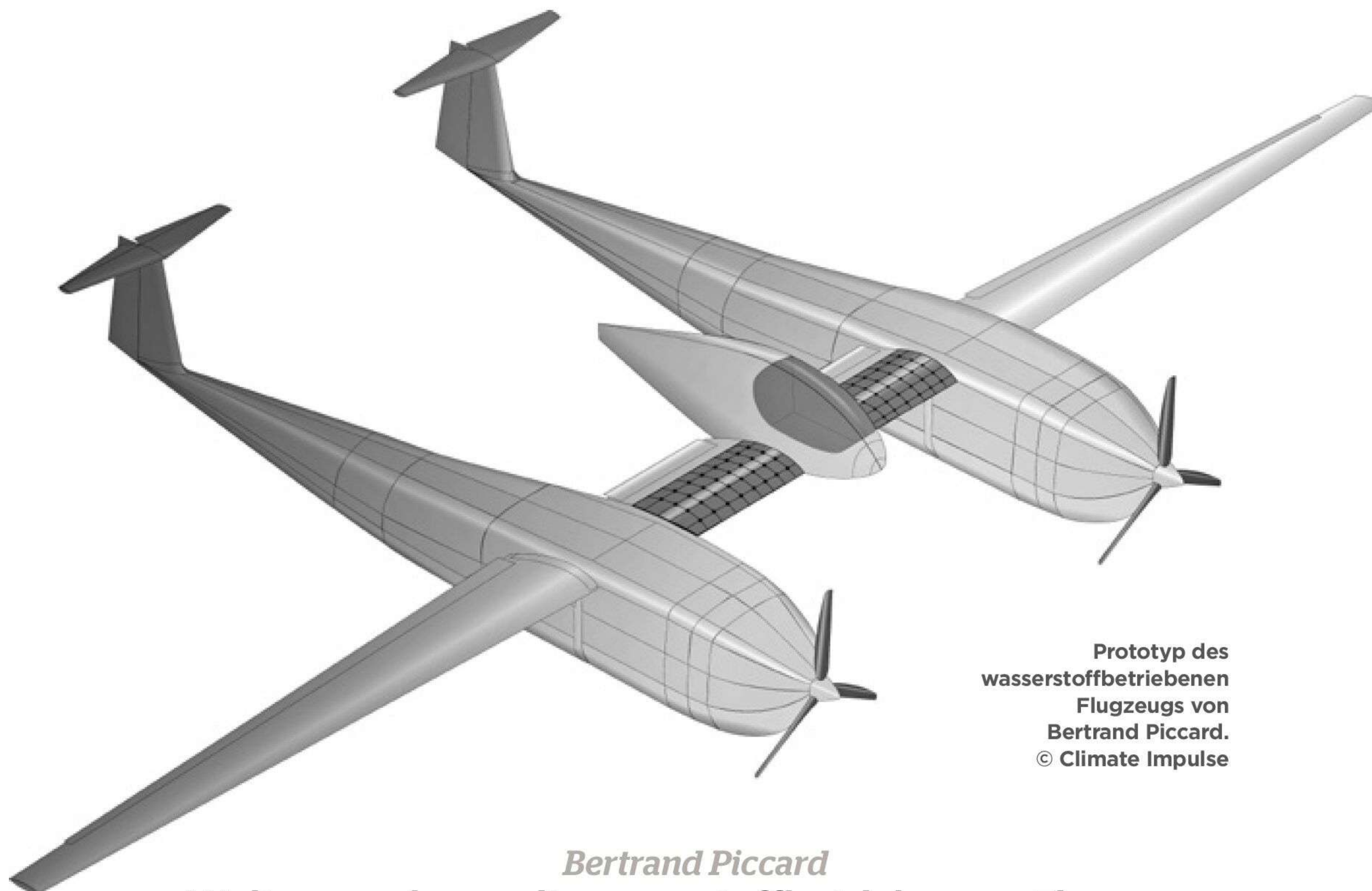


DAS SCHWEIZER MEKKA FÜR BASE-JUMPER

Die hohen Felswände von Lauterbrunnen sind für Base-Jumper ein wahrgewordener Traum: Schätzungen zufolge werden hier jährlich über 18'000 Sprünge durchgeführt. Die Landschaft bietet unzählige Absprungstellen (in der Szene *exits* genannt) und erlauben einen zehn bis fünfzehn Sekunden langen freien Fall, bevor der Fallschirm ausgelöst wird, man wieder im Tal landet – und erneut aufsteigt.

Die eingefleischtesten Base-Jumper können bis zu acht Sprünge pro Tag absolvieren. Hinzukommt, dass Base-Jumping in der Schweiz im Gegensatz zu vielen anderen Ländern nicht per Gesetz verboten ist. Denn dieser Sport ist gefährlich und die hohe Anzahl an tödlichen Unfällen trägt zu einem Medienrummel bei, auf den das friedliche Lauterbrunnental gerne verzichten würde.

Solidarisch



Prototyp des
wasserstoffbetriebenen
Flugzeugs von
Bertrand Piccard.
© Climate Impulse

Bertrand Piccard

Weltumrundung mit wasserstoffbetriebenen Flugzeug

Der Schweizer Forscher Bertrand Piccard, der die erste Weltumrundung in einem Ballon und vor einiger Zeit in einem Solarflugzeug vollbracht hat, stellte kürzlich sein neues Projekt für 2028 vor: eine emissionsfreie Nonstop-Erdumrundung in einem umweltfreundlichen Wasserstoffflugzeug, mit der er demonstrieren möchte, dass konkrete Lösungen dazu beitragen können, eine sauberere und effizientere Welt zu schaffen. Hauptpartner dieses technologischen, ökologischen und menschlichen Abenteuers, das die Grenzen der Innovation neu definiert, ist das wissenschaftsorientierte Unternehmen Syensqo. Es ermöglicht die Entwicklung des Flugzeugs, das in Frankreich von dem Ingenieur und Segler Raphaël Dinelli konstruiert werden soll. Nach zweijähriger Forschungs-, Entwicklungs- und Entwurfsphase hat nun die Bauphase, welche von Airbus, Daher und Capgemini mit Beteiligung der Ariane Group finanziell gefördert wird, begonnen und wird zwei Jahre in Anspruch nehmen. Nach zwei weiteren Testjahren soll das Experimentalflugzeug, gesteuert von Bertrand Piccard und Raphaël Dinelli, im Rahmen einer Nonstop-Äquatorumrundung erprobt werden. Climate Impulse ist nicht nur ein Flug, vielmehr versteht sich das Projekt als Aushängeschild für Klimaschutzmassnahmen, um die Luftfahrtbranche zu revolutionieren und innovative Lösungen in Bereichen aufzuzeigen, die bisher als nur schwer dekarbonisierbar galten.

<https://climateimpulse.org/avion>

animan

ABONNEMENTS

animan@edigroup.ch

Tel. +0840 840 843

Aus dem Ausland: +41 22 860 84 09

Animan, Asendia Press Edigroup SA

Chemin du Château-Bloch 10

CH-1219 Le Lignon

1 Jahr: CHF 94.- (6 Ausgaben)

2 Jahre: CHF 176.- (12 Ausgaben)

Das internationale Magazin
der Animan Publications SA
Chemin du Bugnon 1 / CP 32
CH-1803 Chardonne
animanpublications@gmail.com

VERANTWÖRTLICHER

CHEFREDAKTOR

Alexander Zelenka

alexander.zelenka@animan.ch

LAYOUT

Lionel Dominé

Terre&Nature Custom Publishing

www.terrenature.ch/custom-publishing

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG

Marie Christin John

www.sencible.de

KOORDINATION WERBUNG

UND REDAKTION

Cindy Guignard

cindy.guignard@terrenature.ch

WERBUNG

MHD SA, Dominique Breschan

Chemin du Bugnon 1 / CP 32

CH-1803 Chardonne

dominique.breschan@mhdsa.ch

61'000 Leser (MACH Basic 2023-2)

LESERMARKETING

Terre&Nature Publications SA

DRUCK

Imprimerie Chirat

744 Rue de Sainte-Colombe

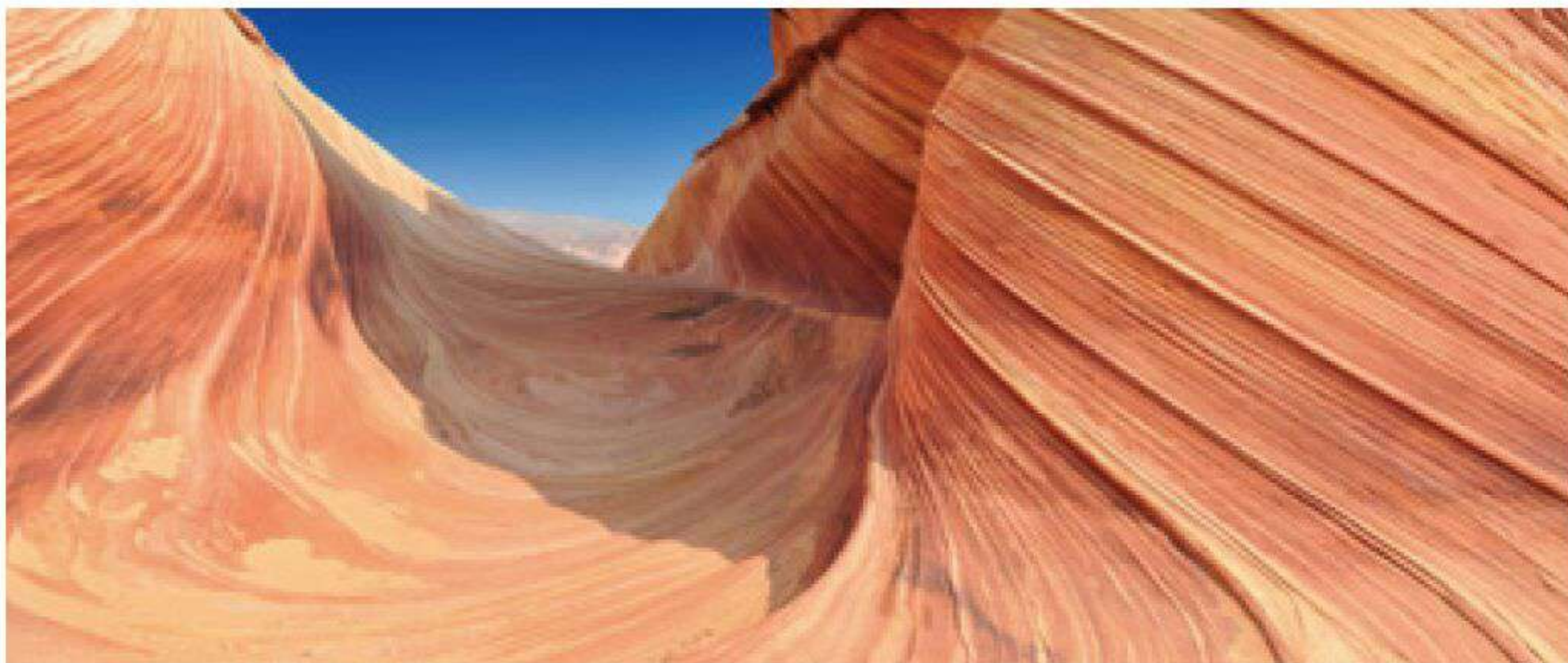
42540 Saint-Just-la-Pendue (France)

Jede Reproduktion von Artikeln und Fotos
ist untersagt. © Animan. Nicht bestellte Texte
und Fotos werden nicht zurückgeschickt.

**100 % KOMPOSTIERBAR
UND BIOLOGISCH
ABBAUBAR**

Animan wird Ihnen
in der umweltfreundlichen
Bio-Folie aus Maisabfällen
und Kartoffelschalen
zugesandt.

animan photo contest 2024



FOTOS: ADOBE STOCK

NEHMEN SIE AN DER ZWEITEN AUSGABE UNSERES FOTO-WETTBEWERBS TEIL

Thema «Landschaften – Wunderschöne Welten»

Offen für Amateure und Profis

Die 15 besten Fotos werden von unserer Jury ausgewählt und in der August/September-Ausgabe (Nr. 242) sowie auf unseren Instagram- und Facebook-Accounts veröffentlicht. Im Anschluss findet eine öffentliche Abstimmung statt.

Einsendeschluss der Bilder: 15. Juni 2024

Preisverleihung und Vernissage im Laufe des Oktobers 2024



Teilnahmebedingungen

www.animan.com/de/fotowettbewerb-2024

SIGMA



AU TIGRE VANILLÉ
CREATION DE VOYAGES



SIGMA



© Jim Koepnick

S Sports **500mm F5.6 DG DN OS**

EIN VÖLLIG NEUES TELEFOTOGRAFIE-ERLEBNIS

Das SIGMA 500mm F5.6 DG DN OS | Sports wurde als Teleobjektiv exklusiv für spiegellose Systemkameras entwickelt. Mit seiner hohen Abbildungsleistung, der extrem kompakten Grösse und umfangreicher Ausstattung bietet es ein neues fotografisches Erlebnis für Wildlife-, Luftfahrt-, Sport- und Fast-Action-Fotografen.

Ott + Wyss AG · Fototechnik · 4800 Zofingen
Telefon 062 746 01 00 · info@owy.ch · www.owy.ch



[sigma-global.com](https://www.sigma-global.com)